



Stiftung FGB

Umverteilung und Solidarität

Jahresbericht 2020



Wie können Sie unsere Tätigkeit stärken?

... **Held:in des Tages** CHF 1 pro Tag für die Stiftung
= CHF 30/Monat = CHF 360/Jahr.

... **Botschafter:in** Begeistern Sie fünf Menschen,
die regelmässig in den Stiftungsfonds spenden.

... **Windbringer:in** Unterstützen Sie uns mit individuellen,
spontanen Beiträgen wie Wind unter unseren Flügeln.

... **Schutzengel** Setzen Sie den Stiftungsfonds in Ihr
Legat und Testament ein.

... **Spendenmixer:in** Halbieren, dritteln, vierteln Sie Ihre
Spenden zugunsten von Themenfonds, Projektfonds
und dem Stiftungsfonds.

... **Projektpat:in** Ermöglichen Sie mit Ihrer Spende die
inhaltliche Unterstützung von Projekten.

... **Doppeldecker:in** Verdoppeln Sie Ihre Projektspende
mit einer Spende zugunsten der Geschäftsstelle.

... **Schaumkrönchen** Spenden Sie Zinserträge als regel-
mässigen Beitrag.

... **Sahnehäubchen** Schenken Sie uns Mieteinnahmen
von Immobilien.¹

... **Weggefährt:in** Werden Sie Teil der Stiftungsgemein-
schaft und machen Sie sich mit uns auf den Weg.

Unser **Umgang** mit Geld

verstehbar

Wir legen alle Geldflüsse und Zahlen transparent offen, sodass nachvollziehbar wird, wie die realen Verhältnisse sind.

handhabbar

Wir bieten Infrastruktur und Prozesse an, die Menschen ermöglichen, mit Schenkgeld selbstinitiativ, verantwortlich und entscheidungsfähig zu werden.

sinnhaftig

Wir reflektieren die Frage nach dem Sinn und der Wirkung von Geld – persönlich, in Gemeinschaft und in der Gesellschaft.

¹ Von superfairen Mieteinnahmen, versteht sich von selbst. ♥

Inhaltsverzeichnis

- 3 **Herzlich Willkommen**
Editorial
- 4 **Wir stellen uns vor**
Stiftung FGB
- PROJEKTE & FONDS**
- 6 **Themenfonds**
Fonds Menschliches Bankwesen
Interview mit Sanika Hufeland
- 10 **Projektfonds**
Fonds Subsistenz
Interview mit Dina Bop
- 14 **Unterstützungsfonds**
Fonds Erla
Interview mit Ernst Schütz & Laura Pallavicini-Schütz
- 16 **Stiftungsfonds**
Finanzierung der Stiftung
- 18 **Solidaritätsfonds**
Stimmen aus der Stiftungsgemeinschaft
- 22 **From Soil to Bar and Beyond!**
Beitrag von Tabea R. Weber-Fritsch

GEDANKEN AUS DER STIFTUNG

- 26 **Förderphilosophie der Stiftung**
Projektbegleitung
- 28 **Erklärt!**
Fakten zu Umverteilung und Stiftungen
- 30 **Beobachtungen aus der Stiftung**
Buchrezension zu Rutger Bregmans
»Im Grunde Gut«
- 34 **»Wo und mit wem übers Erben sprechen?«**
Kolumne von Margrit Bühler
- 36 **Geld geben mit Kopf, Herz und Hand**
Reflexion von Viktoria Schwab
- 42 **Check your Privileges**
Methoden und Thesen für Stiftungen der Zukunft
- 44 **Rückblick und Ausblick**
Aus dem Team

GESCHÄFTSBERICHT

- 46 **Bilanz und Erfolgsrechnung**
In Zahlen und Worten
- 48 **Unsere Fonds 2020**
Übersicht aller bestehenden Fonds
- 50 **Neueröffnete Fonds 2020**
Vorstellung neuer Initiativen
- 52 **Übersicht Förderungen**
Menschen & Projekte

Herzlich Willkommen



↑ Geschäftsstelle und Stiftungsrat der Stiftung FGB

Liebe Leser:innen

2020 hat in vielerlei Hinsicht uns allen gezeigt, wo wir stehen. Innerlich, äusserlich und miteinander.

Für diesen Jahresbericht haben wir das Thema **Umverteilung und Solidarität** gewählt. Wir als Stiftung nehmen Geld von Menschen an und geben Geld an andere Menschen weiter. Auf diese Weise wirken wir an einer Umverteilung mit.

Der Vorgang in der Praxis dauert meist nur ein bis zwei Minuten pro Überweisung. Wir geben ein paar Zahlen und Worte in unsere Computer ein, überprüfen im Vier-Augen-Prinzip die Daten, klicken auf »senden« und heften die Dokumentation und Unterlagen ab. Fertig ist die Umverteilung. So einfach und schlicht scheint unsere Tätigkeit mit Schenkgeld zu sein. Die komplexen Fragen liegen darin, wie es zu diesem Vorgang kam und was danach passiert. **Wer kann Geld geben? Wer entscheidet über dieses Geld und wer nimmt dieses Geld an und für was? Was verändert sich dadurch in einzelnen Biografien? Wie hängen diese Prozesse mit sozialen, wirtschaftlichen, historischen, kulturellen und philosophischen Entwicklungen unserer Gesellschaft zusammen?**

Im vergangenen Jahr war Umverteilung und Nothilfe vielerorts immer wieder im Gespräch. Es wurde im Zuge der Pandemie spürbar, wie fragil unsere Gesellschaft in dieser Hinsicht ist.

Klatschen für Pflegekräfte, ein aufmunterndes Lächeln hinter der Maske, eine helfende Hand, eine Spende – Solidarität kann sich durch viele Gesten menschlicher Wärme ausdrücken. Gleichzeitig wurde sehr deutlich, wie ungleich die sozioökonomischen Ressourcen gesellschaftlich und vor allem auch global verteilt sind. Die Belastung von Geringverdienenden, Familien mit Kindern und Menschen in Altersarmut sind auch in einem reichen Land wie der Schweiz enorm. Uns erreichten internationale Nachrichten von Menschen, die aufgrund von Covid-19 und den damit verbundenen Auswirkungen nichts mehr zu essen hatten, geschweige denn genug Intensivstationbetten im Land.

Geld haben oder nicht haben ist in unserer tausch- und kapitalgeprägten Wirtschaftswelt eine harte Währung. Das ist nichts Neues für uns und doch derzeit noch unmittelbar spürbar. Wir fragen uns, wie trauern wir als Gemeinschaft über diese kollektive Verlust- und Ohnmachterfahrung?

Im Frühling 2020 entwickelten wir mit der Freien Gemeinschaftsbank verschiedene Angebote zur Unterstützung. Als Stiftung haben wir einen Solidaritätsfonds gegründet. In den Fonds spendeten mehr Menschen als je zuvor einen Beitrag: ein grosser Ausdruck von **Verbundenheit**. Dafür sind wir sehr dankbar.

So atmen wir nach 2020 tief durch und laden ein: Lasst uns über Geld sprechen. Über Geld und die damit verbundenen Gefühle, Erfahrungen, Annahmen und Machtstrukturen, über die globale Ungleichheit, über das Geben und das Nehmen. Das Schöne und Hoffnungsvolle ebenso wie das Schwierige und Ohnmächtige, was mit Geld schenken verbunden ist. Lasst uns unsere Erlebnisse teilen, damit wir in lebendiger Beziehung sind, wenn wir Geld miteinander umverteilen. Wir wünschen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts und danken für alle Begegnungen und Gespräche, Spenden und Projektentwicklungen, die 2020 möglich waren.

Herzliche Grüsse

**ANKE DIETRICH, LUDGERA HERTEL,
MANUEL KUHN, OLIVER MAURER,
OLIVIA MEIER UND VIKTORIA SCHWAB**

Wir stellen uns vor

Wir sind eine gemeinnützige Dachstiftung in Basel, Schweiz. Wir verteilen Geld um, d.h. wir nehmen Spenden an und fördern damit Menschen, Initiativen und Projekte in der Schweiz und weltweit. Wir sind steuerbefreit und stellen für Spenden aus der Schweiz Spendenbescheinigungen aus.

→ Siehe auch Erklärt! Umverteilung, S. 28

Unser Stiftungszweck umfasst: Mensch – Umwelt – Kultur. In diesen drei Bereichen umfasst unsere Gemeinschaft ca. 60 Fonds mit über 100 einzelnen Förderprojekten.

→ Siehe Übersicht der Förderungen 2020, S. 52

Ein Fonds ist wie ein Topf mit zweckbestimmtem Geld für konkrete Projekte oder Themen. Wir unterscheiden zwischen Unterstiftungs-, Projekt- und Themenfonds. Jeder Bereich nimmt Geld an und gibt es auf unterschiedliche Weise weiter. Mehr dazu in unseren Fonds-Interviews. Der Stiftungsfonds finanziert die Arbeit der Geschäftsstelle.

→ Siehe S. 6ff

2020 sind rund 5.3 Millionen Schweizer Franken an Fonds unter dem Dach der Stiftung FGB gespendet worden. Knapp eine Millionen Schweizer Franken wurden 2020 als Förderung ausgezahlt. Rund 175'000 Schweizer Franken erhielten wir für unsere Arbeit in der Geschäftsstelle.

→ Siehe Jahresrechnung, S. 46–49

Mensch
Umwelt Kultur

GELD GEBEN

Unter-
stiftungs-
fonds

GELD SAMMELN

Projekt-
fonds

GELD NEHMEN

Themen-
fonds

GELD VERÄNDERN

Stiftungs-
fonds

Im Stiftungsrat engagieren sich drei Menschen.

Für die Geschäftsstelle arbeiten fünf Mitarbeitende auf 2.7 Stellen und ein fester Ehrenamtlicher (20%). Praktikant:innen und weitere Ehrenamtliche unterstützen uns ab und zu.

→ Siehe Rück- und Ausblick, S. 44

Wir wurden 2001 von unserer Schwesterorganisation, der Freien Gemeinschaftsbank, gegründet. Vor fünf Jahren hat eine grössere Spende die Neuentwicklung der Stiftung als Institution ermöglicht.

Als Stiftung unterstützen wir Menschen bei ihren individuellen Initiativen, sich für strukturellen, solidarischen Wandel einzusetzen. Egal ob eine Person viel oder wenig Geld hat, wir hören zu und reflektieren gemeinsam, welche Rolle Geld in der Biografie spielt. Das schafft Verständnis und Klarheit für die eigenen Anliegen und für gesellschaftliche Hindernisse und Möglichkeiten.

→ Siehe Geld geben mit Kopf, Herz und Hand, S. 36

Bank und Stiftung sind rechtlich unabhängig und arbeiten jeweils selbstständig. Die Bank im Bereich Kredit, Investition, Zahlungsverkehr – die Stiftung im Bereich Gemeinnützigkeit, Spenden, ehrenamtliche Arbeit. Zusammen wollen wir einen nachhaltigen, fairen und sinnvollen Umgang mit Geld ermöglichen und dafür kooperieren wir auch – z.B. in 2020 bei einem gemeinsamen Aufruf zu Solidarität in der Corona-Krise.

→ Siehe Solidaritätsfonds, S. 18

GELD GEBEN

Spenden Sie einmalig, als Dauerauftrag oder über ein Legat im Testament. Sie können konkrete Projekte und Fonds fördern, einen eigenen Unterstiftungsfonds gründen, die Geschäftsstelle unterstützen oder aber ganz frei spenden. Alle Spenden sind steuerlich in der Schweiz absetzbar. Unabhängig von der Höhe des Vermögens – jeder Beitrag vermag etwas und wirkt.

GELD SAMMELN

Nutzen Sie die Infrastruktur der Stiftung für Buchhaltung, Administration, Revision und Bescheinigung aller eingehenden Spendenbeträge. Ausserdem werden Sie Teil des Netzwerks der Stiftung FGB und lernen bei Veranstaltungen andere Engagierte kennen. Alle Projektfonds präsentieren sich jeweils auf der Webseite der Stiftung und verstehen sich als Teil der Stiftungsgemeinschaft mit gemeinsamen Werten und Anliegen.

GELD VERÄNDERN

Wir arbeiten mit vielen verschiedenen Partner:innen zusammen, indem wir gemeinsame Veranstaltungen organisieren, gegenseitig voneinander lernen, uns unterstützen und unsere Erfahrungen und Fragen zu Geld austauschen. All das tun wir, weil wir davon überzeugt sind, dass wir nicht nur mit Geld die Welt verändern, sondern auch den Umgang mit Geld selbst verändern müssen, wenn wir etwas verändern wollen.

GELD NEHMEN

Wir haben bewusst das aktive »nehmen« statt »beantragen« oder »bekommen« gewählt. Projekte und Menschen, die Geld von uns annehmen, unternehmen damit etwas Sinnvolles. Sie sind aktiv tätig und initiativ. Wir suchen ständig nach neuen Formen und Formaten, wie dieser Förderprozess auf Augenhöhe und bewusst gestaltet werden kann. Ein erster Schritt bleibt für uns: schriftliche Anfrage mit Budget, Projektbeschreibung und Vorstellen der beteiligten Menschen; bei Förderung ist der weitere Prozess individuell und partizipativ, je nach Bedarf.

Themenfonds

Mit den Themenfonds fördert und begleitet die Stiftung FGB eigene ausgewählte Projekte in verschiedenen Lebensbereichen. Auch diese Fonds werden durch Spenden in unterschiedlicher Höhe an die Stiftung ermöglicht. Die Themenfonds sind untergliedert nach thematischen Schwerpunkten wie beispielsweise Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, Heilpädagogik, Kunst, zinslose Ausbildungsdarlehen oder

auch menschliches Geldwesen u. a. Alle Anträge und Gesuche an die Stiftung FGB werden im Rahmen der entsprechenden Themenfonds auf Fördermöglichkeiten geprüft. Über die Vergabe der Gelder entscheiden Stiftungsrat und Geschäftsstelle im Sinne des Fonds- und Stiftungszwecks. Menschen, Projekte und Initiativen werden langfristig, inhaltlich und finanziell gefördert. Dabei ist uns besonders wichtig, eine

persönliche Beziehung aufzubauen und Projekte zu unterstützen, die an anderer Stelle nur geringe Förderchancen haben oder intensivere Begleitung brauchen. Hier trägt die Stiftungsgemeinschaft durch Wissen, Vernetzung, Austausch und gegenseitige Unterstützung zur Förderung der verschiedenen Themen und Anliegen bei.

IM GESPRÄCH MIT

Sanika Hufeland Institute for Social Banking



Sanika Hufeland ist Geschäftsführerin des Institute for Social Banking (ISB) in Berlin. Sie hat einen Master in General Management und hat früher als Mentorin für Studierende bei der GLS Bank gearbeitet. Die Stiftung ist schon lange mit dem ISB verbunden. Auch 2020 erhielt das ISB eine Projektförderung aus dem Fonds Menschliches Bankwesen ebenso wie aus dem Fonds Solidarität, da aufgrund der Corona-Krise die jährliche Summerschool kurzfristig ausfallen musste.

Was macht das Institute for Social Banking? Wie haben Sie die Stiftung kennengelernt und wie sind Sie heute mit ihr verbunden?

Das ISB ist eine internationale Mitgliederorganisation auf dem Gebiet des wertebasierten, nachhaltigen und sozialen Bank- und Finanzwesens. Unsere Mitglieder bestehen aus Bank- und Finanzinstitutionen, und sie alle sind Pioniere in diesem Gebiet. Wir sind seit unserer Gründung

im Jahr 2006 Expert:innen im sozialen Bank- und Finanzwesen und arbeiten hauptsächlich in drei Bereichen: Bildung, Forschung und Vernetzung für das soziale Bank- und Finanzwesen.

Die Stiftung FGB habe ich über unser Mitglied, die Freie Gemeinschaftsbank, kennengelernt. Mich macht es stolz, dass die Stiftung heute selbst Mitglied in unserem Institut ist und eine andere Qualität von Geld einbringt. Heute verbindet mich mit der Stiftung ganz persönlich die Beziehung

Geld nehmen

zu Viktoria Schwab, die den anthroposophischen Schenkgeld-Gedanken in eine neue Generation führt.

Wie sind Sie zu Ihrer Tätigkeit beim Institute for Social Banking gekommen? Was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Mich hat schon früh interessiert wie die Welt funktioniert, wer die treibenden Kräfte sind und welche Machtstrukturen bestimmte Entscheidungen ermöglichen. Das Finanzsystem als eines der grundlegendsten Systeme – ich spreche hier auch gerne von Nadelöhr – hat eine bestimmte Faszination auf mich ausgeübt. Was alles wäre möglich, wenn wir das Finanzsystem so veränderten, dass wichtige gesellschaftliche Veränderungen finanziert werden könnten?

Studiert habe ich Wirtschaftswissenschaften an der Uni Witten/Herdecke mit Schwerpunkt Nachhaltigkeitsmanagement und Unternehmensethik. Parallel dazu habe ich bei der GLS Bank und dann beim ISB als Werkstudentin gearbeitet. Durch mein Engagement bei Oikos – einem internationalen studentischem Netzwerk für mehr Nachhaltigkeit in der Lehre von Wirtschaftsstudent:innen – habe ich zudem die unglaubliche Wichtigkeit von alternativen Bildungsansätzen kennengelernt. Mehrere Jahre Erfahrung in der Zivilgesellschaft und als Sozial-Unternehmerin haben mich gelehrt, dass das Finanzsystem als das zugrundeliegende und mächtigste System verändert werden muss – *change finance to finance change*. Mich begeistert heute noch immer die Arbeit mit den Pionier-Organisationen des nachhaltigen Bankings (wie die Freie Gemeinschaftsbank, die GLS Bank oder die Triodos Bank), die gemeinsame Entwicklung des Feldes und die Schaffung von Räumen für Austausch und gegenseitiges Lernen. Meine Sensoren sind hier sehr offen für Entwicklungstrends und Produktinnovationen in diesem Feld – was mag aus der Zukunft auf uns zukommen und was brauchen wir heute mehr denn je?

An welchen aktuellen Themen und Fragen arbeiten Sie?

Das Thema Sustainable Finance an sich ist ein hochaktuelles Thema, welches auf EU-Ebene heiss

» Unser Ziel ist es, die Pionier-Organisationen im nachhaltigen Bank- und Finanzsystem zu unterstützen. Dabei bieten wir unsere Erfahrung als Netzwerk-Moderator:innen, Wissensvermittler:innen und Brückenbauer:innen an.«

Möchten Sie für dieses Thema unterstützen? Spenden Sie an:

Fonds Menschliches Bankwesen

Der Fonds Menschliches Bankwesen hat sich zur Aufgabe gesetzt Tätigkeiten zu fördern, die in Verbindung mit der Gründung, Stärkung und Entwicklung von Banken und bankähnlichen Organisationen stehen. Darüber hinaus geht es darum, soziale und gemeinschaftliche Geldprozesse zu stärken.

Neben einzelnen Spenden und Menschen, ist auch die Freie Gemeinschaftsbank mit diesem Fonds sehr verbunden. So haben beim Neubau des Bankgebäudes die beteiligten Firmen freiwillig drei Prozent ihres Honorars an den Fonds gespendet.

Der Fonds Menschliches Bankwesen ist offen für Spenden.

IBAN CH26 0839 2000 0282 2031 5

Verwendungszweck Fonds Menschliches Bankwesen

Alle weiteren Angaben finden Sie im Impressum.



↳ Institute for Social Banking:
Menschen im Gespräch bei der
Summer School 2018

Themen wie zum Beispiel nachhaltige Kredite, nachhaltige Investments, Wirkungsmessung, Innovationen oder FinTechs konzentriert.

Unser Ziel ist es, die Pionier-Organisationen im nachhaltigen Bank- und Finanzsystem zu unterstützen. Dabei bieten wir unsere Erfahrung als Netzwerk-Moderator:innen, Wissensvermittler:innen und Brückenbauer:innen an.

Welche Schwierigkeiten/Zweifel sind Ihnen bisher in Ihrer Arbeit begegnet?

Ich schätze, wie überall verändern sich Herausforderungen im Laufe der Jahre. Ein gutes Beispiel ist die Akzeptanz des Themas Social Banking: Vor einigen Jahren war das Thema ein absolutes Nischenthema, wenige Menschen wussten darüber Bescheid. Das hat sich komplett verändert – heute müssen wir eher verstehen, wie Social Banking in Relation zu dem Mainstream nachhaltigen Bankings steht und wie da möglicherweise abgegrenzt werden sollte zu unserem Verständnis davon. Nicht in allem, wo Nachhaltigkeit draufsteht, ist auch Nachhaltigkeit drin. Meine Frage ist

diskutiert wird und in Form des EU-Aktionsplanes und der sich daraus ergebenden Regulierungen auf die Strasse gebracht werden soll, sprich in der Praxis Anwendung finden soll.

Wir am ISB sind der festen Überzeugung, dass das Bank- und Finanzwesen zur nachhaltigen Entwicklung der Menschen und des Planeten beitragen sollte, und wir unterstützen den Impuls, das Finanzwesen zu verändern, um den Wandel zu finanzieren. Gemeinsam mit unserer Community, unserem Netzwerk, unseren Mitgliedern und Partnerschaften schärfen wir das Bild von der Zukunft, die wir wollen, um uns zu helfen, die Angst vor der Zukunft zu überwinden. Dieses Bild wirkt wie ein Leuchtturm, der uns hilft, auf Kurs zu bleiben und die Themen unserer Veranstaltungen und Aktivitäten auszuwählen. Im Kern arbeiten wir mit den Mitarbeiter:innen aus nachhaltigen Finanzhäusern und bieten diverse Weiterbildungsmöglichkeiten an. Wir haben eine jährlich stattfindende Summer School, die eine grundlegende Einführung in Social Banking bietet, aber auch Expert Exchange Labs, die sich auf spezifische

Rosa Chizzini zur Stiftung

»Die drei Wochen bei der Stiftung FGB waren eine prägende Erfahrung auf sozialer und persönlicher Ebene. Von der ersten Teambesprechung um 8.30 Uhr morgens bis zur letzten um 18.00 Uhr abends wird jede Aktivität der Stiftung nach ihren Gründungswerten, höchsten Prinzipien und tiefem Respekt für Mensch, Natur und Arbeit durchgeführt. Jedes Mitglied des energiegeladenen Teams, einschliesslich mir, wird in die Diskussionen und Entscheidungen einbezogen. Neben der perfekten Organisation und Professionalität des Teams, wird mir, die tiefe geistige Verbindung, die sie durch eine sehr offene und aufrichtige Kommunikation herstellen, in Erinnerung bleiben. Ich danke dem Team für die Erfahrungen und hoffe, in Zukunft wieder einmal mit ihnen zusammenarbeiten zu können.«

Rosa Chizzini war im Rahmen einer Praktikumskooperation mit dem Institute for Social Banking aus Berlin für drei Wochen in der Stiftung.

Geld nehmen

hier: Will der Mainstream-Banken-Sektor ernsthaft von den Pionieren das nachhaltige Banking lernen?

Die Pionier-Organisationen im nachhaltigen Banking besetzen noch immer eine Nische – umso wichtiger, dass sie sich noch stärker vernetzen, miteinander kollaborieren und Synergien nutzen. Es macht Sinn, sich je nach Kompetenzen aufzuteilen und abzusprechen. Ich bin sicher: Es gibt genug Arbeit und Themen, die beackert werden müssen.

Wo müssen wir mit einer anderen ökonomischen Bildung anfangen, um einen Paradigmenwechsel, weg vom Gewinn-Maximierungs-Gedanken, in das Finanzsystem zu pflanzen? Um nachhaltig etwas zu verändern, müssen wir natürlich weit vorne anfangen, sprich in der Schule. Wir als Institut waren Teil eines tollen Projektes an unterschiedlichen Schulen zum Thema einer anderen ökonomischen Bildung. Mich beschäftigt der Zeitfaktor: Wir alle wissen, dass wir jetzt handeln müssen und keine 10-20 Jahre Zeit haben, bis der Mainstream Finanzsektor das Thema Nachhaltigkeit als Top-Priorität gesetzt hat und das Geschäft danach ausrichtet.

Was bedeutet Geld in Ihrer Tätigkeit?

Da wir hauptsächlich mit Bank- und Finanzinstitutionen zu tun haben, hat Geld eine zentrale Rolle in unserer Tätigkeit. Gemeinsam mit unserem Netzwerk aus Mitgliedern und Partnerschaften arbeiten wir daran, das Bank- und Finanzwesen und Geld an sich für eine nachhaltige Gesellschaft einzusetzen. Geld ist für den Menschen da und sollte zu den Orten, Menschen und Organisationen gebracht werden, die es am meisten benötigen und die die größte gesellschaftliche Wirkung damit erzielen können. Ich sehe Geld als ein Mittel – ein soziales Gestaltungsmittel oder auch eine soziale Verabredung zwischen Menschen. Geld an sich kann aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden – als Kaufgeld, Leihgeld und Schenkgeld. Auf der ganz praktischen Ebene sind wir als gemeinnützige Organisation auf Schenkgeld angewiesen, da es einen Großteil unserer unabhängigen Arbeit sichert und uns ermöglicht, Räume für neues Denken im Finanzsektor aufzuspannen, zu bauen, zu moderieren und zu halten.

Paolo Wegmüller zur Stiftung

»Der Gertrud-Fonds war einer der ersten Fonds der Stiftung. Er wurde 2004 von einer älteren Frau gegründet, die Klientin der Gemeinschaftsbank war. Bei unseren regelmässigen Treffen war sie vor allem an der Weiterentwicklung des Geldwesens interessiert, und eines Tages übergab sie mir eine grössere Summe, um einen Fonds in der Stiftung zu eröffnen, um entsprechend tätige Menschen zu unterstützen. Auch heute ist der Fonds noch unter dem Dach der Stiftung mit dem Namen »Fonds Menschliches Bankwesen« vorhanden.

Paolo Wegmüller, Gründer und früherer Geschäftsleiter der Bank und Stiftungsrat von 2001–2006.

Hat sich Ihr Umgang mit Geld durch Ihre Arbeit verändert?

Natürlich! Ich bin damit aufgewachsen, dass Geld fließen muss. Das denke ich auch immer noch – aber mein Blick darauf hat sich mit der Arbeit beim ISB verfeinert und differenziert.

Ein Schlüsselmoment in Bezug auf die Wahrnehmung von Geld war meine erste Summer School on Social Banking in Dänemark. Dort sprach Frans de Clerk von der Triodos Bank darüber, dass Schenkgeld für den Aufbau von Fähigkeiten benötigt wird, wohingegen Kreditgeld benötigt wird, wenn es um die Nutzung von Fähigkeiten geht, und zu guter Letzt Kaufgeld sich auf Fähigkeiten bezieht, die sich in der Vergangenheit gebildet haben. Diese unterschiedlichen Sichtweisen auf unser Geld, verknüpft mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Zeitdimensionen, fasziniert mich noch heute.

Was ermöglicht es Ihnen, wirksam zu werden?

Neben einem gewissen Maß an Umsetzungskraft, Tatendrang und Enthusiasmus braucht es ein motiviertes Team und selbstverständlich ein großes Netzwerk an Mitgliedern und Unterstützer:innen, die die Arbeit eines solchen Institutes möglich machen. Nur durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit kann das ISB wirksam werden. Vertrauen statt Kontrolle ist hier das Stichwort. Dieses Vertrauen und ganz klar die Ermutigung und der Glaube daran, dass wir als Institut Gutes mit dem Schenkgeld machen, spüre ich in jedem Gespräch mit der Stiftung FGB.

Projektfonds

Ein Projektfonds ermöglicht einer Initiative oder einem Projekt, steuerbefreit Spenden in einem eigenen Fonds zu sammeln. Grösse, Thema und Projektphase sind dabei sehr unterschiedlich. Einzige Voraussetzung ist die Gemeinnützigkeit des Vorhabens und eine Verbundenheit mit den Werten und Zielen der Stiftungsgemeinschaft. Der Fondszweck ist spezifisch auf das Anliegen

der Gründer:innen ausgelegt. Die Stiftung FGB prüft bei jeder Förderung aus dem Projektfonds die Gemeinnützigkeit. Sie übernimmt zudem die Administration, Buchhaltung, Spendenbescheinigungen und Revision. Der Projektfonds richtet sich insbesondere an kleinere Initiativen, die über privates Engagement hinausgehen, sich aber eine eigene Verwaltung nicht leisten

können. Dasselbe gilt für Initiativen aus dem Ausland, die eine Spendenmöglichkeit für ihre Schweizer Spender:innen suchen, und für bestehende Initiativen, die einen bestimmten Teil ihres Verwaltungsaufwand abgeben möchten. Durch die Vielfalt an Projekten und Themen ermöglicht die Stiftungsgemeinschaft auch Austausch und Vernetzung mit anderen Engagierten.

IM GESPRÄCH MIT

Dina Bopp Fonds Subsistenz

Dina Bopp ist Mitbegründerin der Initiative Subsistenz, die sich in Moldawien zum Ziel gesetzt hat, sich für selbstorganisierte, solidarische und nachhaltige Strukturen in der Landwirtschaft einzusetzen. Im Sommer 2020 gründete sie zusammen mit dem Kollektiv vor Ort den Projektfonds Subsistenz.¹

Was macht Ihr Fonds und wie sind Sie mit der Stiftung verbunden?

Unser Fonds Subsistenz hat zum Ziel, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die sich in Moldawien mit einer nachhaltigen Subsistenzperspektive beschäftigen. Der Grundgedanke liegt darin,

bäuerliche Selbstorganisation und damit die Widerstandsfähigkeit von Menschen, Tieren und Pflanzen zu unterstützen.

Dank der Spenden aus dem Fonds und verkauften landwirtschaftlichen Erzeugnissen haben wir in den letzten Jahren Geld erwirtschaftet für den Landkauf, auf dem ein Waldgarten entstehen soll. Wir planen auch den Bau eines Ausbildungshauses, in dem Wissen an Kinder und Erwachsene aus dem Umkreis weitergegeben und sich ausgetauscht werden kann.

Ich habe Mitarbeitende der Stiftung FGB bei einem Klassismus-Workshop kennengelernt. Vorher wusste ich nichts über die Existenz dieser

Geld sammeln

Stiftung. Beschaffung von Finanzmitteln braucht so viel Zeit, und oft hat es nicht geklappt. Zum Teil sind auch an eine Förderung Bedingungen geknüpft, mit denen wir nicht einverstanden sind. Die Stiftung ermöglicht uns einen zugänglichen Rahmen, um eine längerfristige Finanzierungsstruktur aufzubauen, die uns einen Teil dieser Arbeit dankenswerterweise abnehmen kann.

Wie sind Sie zu Ihrer Tätigkeit mit dem Fonds/der Initiative gekommen? Gab es entscheidende Momente für Sie, den Fonds zu gründen?

Zu meiner Tätigkeit bin ich vor vielen Jahren gekommen, als ich einen Workshop in Moldawien zum Thema Baumpflege besuchte. Dort lernte ich viele Menschen kennen, die unter den aktuell sehr schwierigen Bedingungen versuchen, weiterhin Landwirtschaft zu betreiben. Einige davon sprachen von der Idee eines Waldgartens. Ich kannte weder das Konzept, noch Menschen, die solch ein Vorhaben umzusetzen versuchen. Da wir uns zwischenmenschlich gut verstanden, freundeten wir uns an und begannen, Ideen zu entwickeln. Gleichzeitig beobachtete ich einen Mythos in der Schweiz, der mich sehr hilflos und ohnmächtig machte: Viele Menschen in Moldawien arbeiten regelmässig im Ausland, unter anderem in der Landwirtschaft. Auch hier in der Schweiz. Zu den Hintergründen gäbe es viele Geschichten zu erzählen. In der Schweiz dominiert jedoch die Vorstellung, dass die Menschen hier viel Geld verdienen und zu Hause damit grosse Sprünge machen können. Das stimmt so nicht. In Wirklichkeit gehen viele wertvolle Jahre und Jahrzehnte »drauf«, weil die Menschen einer körperlich und emotional sehr anspruchsvollen Arbeit nachgehen, weil sie sich in transnationalen Arbeitsverhältnissen wiederfinden, die prekär sind und viel von ihnen abverlangen. Zudem wird nicht gesehen, dass diese Anstellungen nur einige Monate dauern, von denen die Menschen ein Jahr lang leben müssen. Gleichzeitig gibt es in Moldawien eine lokale Oberschicht, die die Nahrungsmittelproduktion und den Verkauf einzig in ihrem Interesse organisiert. Viele der Menschen, die im Ausland arbeiten, sind Subsistenzbäuer:innen. Moldawien ist ein Agrarland. Sie finden sich also in einer Realität wieder, die weder eine stabile

Möchten Sie dieses Thema unterstützen? Spenden Sie an:

Fonds Subsistenz

Der Fonds Subsistenz hat das Anliegen, die bäuerliche Selbstorganisation und Resilienz in Moldawien zu fördern. Der Aufbau eines kollektiv geführten Landwirtschaftsbetriebes, Kauf von Land und Aufbau der nötigen Infrastruktur soll ermöglicht werden. Dazu kommen Aufforstungsinitiativen, eine Baumschule, Strukturaufbau von Plastikrecycling und eine Kompostieranlagen. Ausserdem soll ein Ausbildungshaus für die Durchführung von Bildungseinheiten rund um das Thema nachhaltige und biologische Landwirtschaft gebaut werden.

Der Fonds Subsistenz ist offen für Spenden.

IBAN CH26 0839 2000 0282 2031 5

Verwendungszweck Fonds Subsistenz

Alle weiteren Angaben finden Sie im Impressum.

Subsistenz in Moldawien erlaubt noch einen guten Arbeitsplatz im Ausland. Denn hier in der Schweiz sind sie aufgrund des aktuellen Migrationsregimes von vielen Grundrechten ausgeschlossen und müssen zudem oftmals mit Diskriminierungen umgehen. Arbeitsverhältnisse auf Augenhöhe sind das nicht. Da ändert sich auch nicht viel dran, wenn ein Normalarbeitsvertrag eingeführt wird, wie das einige fordern. Wir müssen schon über die Wurzeln der Probleme reden.

Daher macht es für mich Sinn, in Projekten mitzuwirken, die am Aufbau von selbstorganisierten, solidarischen und ökologischen Strukturen in der Landwirtschaft beteiligt sind – ob in der Schweiz oder in Moldawien oder sonst irgendwo auf der Welt. Subsistenz wird im Kapitalismus allgemein mit Füßen getreten. Bäuerliche Strukturen gelten als »rückständig« und werden ausgelagert von denen, die sich das leisten können.

¹ auf Wunsch von Dina Bopp kein persönliches Foto

»Ich persönlich möchte eine Welt, in der die Menschen nicht für andere arbeiten müssen und dabei kaputt gehen.«

Diese Entwicklung und solch ein koloniales Fortschrittsdenken hinterfragen wir im Kollektiv durch eine Praxis, die Subsistenz und Widerstandsfähigkeit zu fördern versucht.

An welchen aktuellen Themen und Fragen arbeiten Sie?

Derzeit beschäftigen uns zwei Herausforderungen. Einerseits sind wir dabei, einen Brunnen auf dem Gelände zu graben. Wir hofften, dass 15 Meter ausreichen. Nun müssen wir bis auf 30 Meter bohren. Das ist schrecklich, denn nicht nur ist es sehr kostenaufwendig – viel schlimmer ist, dass dadurch klar wird, wie stark das Grundwasser gesunken ist. Daher ist es wichtig, für ein funktionierendes Biosystem zu sorgen und viele Bäume zu pflanzen, die Wasser anziehen und der Wasserknappheit entgegenwirken. Die zweite Frage, die wir uns stellen, ist, was passiert, wenn die ca. 45 Hektar neben uns von einem:r Grossinvestor:in gekauft und zum Opfer von *land grabbing*² werden. Wenn Monokulturen unter Einsatz von Herbiziden und Pestiziden neben uns wachsen, ist das Projekt so, wie es geplant ist, real in Gefahr.

Welche Schwierigkeiten/Zweifel sind Ihnen bisher begegnet?

Schwierigkeiten haben wir in Bezug auf eine sinnvolle Organisationsstruktur des Projekts.

In Moldawien gibt es keine rechtliche Genossenschaftsstruktur. Private Eigentumsverhältnisse schaffen immer kaum überwindbare Machtverhältnisse, in denen letztlich jene, die besitzen, entscheiden wo es langgeht. Einerseits weil sie juristisch und somit in letzter Instanz vor dem Recht die Besitzenden sind, aber auch, weil sie sich oft in solchen Projekten mehr verantwortlich fühlen als jene, die keinen formellen Besitz haben. Ob und wie dies sich im Verlauf des Projekts in eine gute Richtung entwickelt, muss sich zeigen. Das sind sehr zentrale und herausfordernde Fragen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Für die Zukunft wünsche ich mir tatsächlich, dass wir uns gemeinsam einen sozialen Zusammenhang erarbeiten, in dem sich die Menschen auf eine gute, wertschätzende und interessierte Art und Weise begegnen und intensive Beziehungen zueinander, zu den Menschen im Dorf und den Dörfern aussenrum und zu den Tieren und Pflanzen um sie herum eingehen. Wenn sich solche Beziehungen verfestigen, lässt sich alles andere irgendwie lösen. Klingt romantisch, ist aber tatsächlich die harte Realität und der Hauptgrund – nebst Repression –, wieso Projekte wie diese zerbrechen.

Max Ruhri zur Stiftung

»Es ist auffallend, wie wichtig in der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank die Gedanken und Bedürfnisse von geldgebenden und unterstützten Initiativen sind. Es ist mehr als Geld sammeln und Geld verteilen – ein Organ, das Anliegen und Bedürfnisse moderiert. Die Stiftung nimmt den Menschen die Verantwortung nicht ab, sondern unterstützt ihre Kund:innen dabei, Verantwortung selbst wahrzunehmen. Die Stiftung entwickelt sich aus meiner Sicht immer mehr dahin, Geldfluss gestalten zu ermöglichen. Sinn, Beziehung und Geldfluss können dadurch zusammenwirken – ganzheitlicher Umgang mit Geld eben.«

Max Ruhri ist seit 2015 Mitglied des Stiftungsrats. Er arbeitet in der Geschäftsleitung der Freien Gemeinschaftsbank.



↑ Fonds Subsistenz
Waldaufforstung in
Moldawien

Welche Rolle spielt Geld in Ihrem Projekt?

Geld ist das Unwichtigste und das Wichtigste zugleich. Es ist unwichtig, weil niemand in diesem Projekt darauf abzielt. Es ist jedoch das Wichtigste, weil es den Kauf von Land, Werkzeugen und das Bauen einer Infrastruktur ermöglicht, die Bedingung für alles Weitere ist. Spenden sind deshalb als Unterstützung zentral, weil die Menschen im Projekt mit ihrer Kompetenz genau wissen, was zu tun ist. Erwerbsarbeit im Ausland lenkt davon ab und absorbiert viel von der wertvollen Zeit, die in solch ein Projekt fließen könnte. Es ist viel sinnvoller, wenn die Menschen bei den benachbarten Höfen vorbeigehen und sich mit ihnen überlegen, wie sich ein lokaler Markt auf die Beine stellen lässt oder wie sie sich vor *land grabbing* schützen, als z.B. in der Schweizer Landwirtschaft arbeiten zu gehen. Geld hilft, genau dieser sinnvollen Arbeit, die auf Selbstorganisation abzielt, nachzugehen und dabei an eine Wurzel der Probleme zu gelangen.

Hat sich Ihr Umgang mit Geld durch Ihre Arbeit verändert?

Ja, tatsächlich hat sich da was verändert. Ich hatte bisher eine eher kritische Distanz zu Stiftungen als Geldquelle für Projekte wie dieses. Oft unterstützen Stiftungen Projekte, die genau ihren Vorstellungen entsprechen müssen. Damit

praktizieren und reproduzieren sie das Fortbestehen einer klassischen Entwicklungspolitik, die tatsächlich eine nachhaltige »Unterentwicklung« verursacht, statt Selbstorganisation zu fördern. Es ist schön, mal eine andere Erfahrung zu machen und zu sehen, dass es Menschen und Stiftungen gibt, die einen anderen Zugang haben und eine Zusammenarbeit zu erleben, die mehr auf Augenhöhe basiert. Auch wenn die fundamentalen Klassenunterschiede und neokolonialen Machtverhältnisse zwischen denen, die Geld haben und jenen, die es nicht haben, trotzdem bestehen bleiben.

Was ermöglicht es Ihnen, wirksam zu werden?

Unser Projekt wird dadurch wirksam, dass die einzelnen Menschen tatsächlich sehr fasziniert sind von der Subsistenzarbeit. Einige haben in Büros als Informatiker:innen im Ausland gearbeitet, andere sind Lehrpersonen oder gerade aus der Schule gekommen. Fast alle sind jedoch auf dem Land aufgewachsen und haben sich durch soziale Bewegungen rund um das Thema Ökologie oder Antigentrifizierung kennen gelernt. Ich persönlich möchte eine Welt, in der die Menschen nicht für andere arbeiten müssen und dabei kaputt gehen, während sie selbst prekär bleiben und ein System füttern müssen, in dem Besizende reich bleiben. Ich habe ein tiefes Bedürfnis, dies ganz praktisch in Frage stellen und kein ohnmächtiges Subjekt der Geschichtsschreibung zu sein.

² »land grabbing« bezeichnet die Aneignung von Agrar-Landflächen durch politisch/wirtschaftlich durchsetzungsstarke Akteur:innen.

Unterstützungsfonds

Ein Unterstützungsfonds funktioniert ähnlich wie eine eigene kleine Stiftung innerhalb der Stiftung FGB. Der Fonds ist rechtlich unselbstständig und nicht im Handelsregister eingetragen. Unterstützungsfonds richten sich an Menschen mit Vermögen, das sie vor oder nach ihrem Tod gemeinnützig weitergeben möchten – beispielsweise Erb:innen oder Menschen ohne Nachkommen, aber auch institutionelle Spender:innen wie Unternehmen, die ihre Gewinne spenden möchten. Ebenso ist es möglich,

bestehende Stiftungen unter dem Dach der Stiftung FGB zu betreuen. Dies kann der Fall sein, wenn Stifter:innen ihre Arbeit auf einer inhaltlichen Ebene ohne zu hohen Verwaltungsaufwand weiterführen möchten.

Bei der Gründung eines Unterstützungsfonds machen die Spender:innen eine Schenkung, deren individueller gemeinnütziger Zweck festgehalten wird. Die Projekte, Themen und Initiativen können weltweit gefördert werden. Die Stiftung prüft die Gemeinnützigkeit,

übernimmt die Administration, Buchhaltung und Revision. Auf Wunsch begleiten wir individuell bei der Auswahl und Betreuung der Projekte oder auch bei biografischen Fragen zu Erbe, Umverteilung und Umgang mit Privilegien. Durch die weiteren Fonds in der Stiftungsgemeinschaft besteht die Möglichkeit für Austausch und Vernetzung. Ebenso können auf Wunsch Anonymität und Privatsphäre gewährleistet werden.

IM GESPRÄCH MIT

Laura Pallavicini-Schütz und Ernst Schütz Fonds Erla

Laura Pallavicini-Schütz und Ernst Schütz haben den Unterstützungsfonds Erla gegründet. Sie engagieren sich mit ihrem Fonds für Ausbildungsorte und Auszubildende im Bereich Kunst, Pädagogik und Heilpädagogik mit anthroposophischem Menschenbild. Der Unterstützungsfonds Erla wird ausschliesslich von Laura Pallavicini-Schütz und Ernst Schütz gespeist.

Was macht Ihr Fonds und wie sind Sie mit der Stiftung verbunden?

Der Fonds unterstützt in erster Linie Ausbildungen und Auszubildende im Bereich Kunst, Pädagogik und Heilpädagogik

mit anthroposophischem Menschenbild. Ein Kontakt zur Stiftung ist durch den persönlichen Austausch mit Mara Staudinger und Markus Jermann¹ und später auch mit Viktoria Schwab zustande gekommen. Es wurde deutlich, dass uns die gleichen Werte und eine ähnliche Sicht auf die Welt verbinden. Das war sehr schön.

¹ Ehemalige Mitarbeitende der Stiftung FGB

Geld geben

»Es braucht immer unternehmerische, kreative Menschen, die aktiv und tätig werden, denn Geld allein bewirkt nichts.«

Wie sind Sie zu Ihrer Tätigkeit mit dem Fonds gekommen? Gab es entscheidende Momente für Sie, den Fonds zu gründen?

Wir haben mit Unterstützung der Stiftung schon vor der Gründung des Fonds im Ausland anthroposophische Aktivitäten im Bereich der Waldorfpädagogik unterstützt und gefördert. Die Stiftung bietet uns mit ihren Angeboten eine Basis, mit der wir unsere Ziele ohne grossen administrativen Aufwand verfolgen können. Durch die Gründung des Fonds ist es uns möglich, direkt dort Einfluss zu nehmen und zu unterstützen, was uns wichtig ist.

An welchen aktuellen Themen und Fragen arbeiten Sie?

Wir beschäftigen uns aktuell mit Fragen zur ethischen Finanzierung und Unterstützung von Berufsausbildung im Umfeld der Pädagogik, Therapie und Kunst. Ausserdem bin ich, Ernst Schütz, für das Thema Verantwortungseigentum aktiv und verstehe mich dadurch als Ermöglicher und Unternehmer.

Welche Schwierigkeiten/Zweifel sind Ihnen bisher begegnet?

Bis anhin hatten wir weder Zweifel noch Schwierigkeiten. Sollten diese auftauchen, werden wir damit umgehen. Bei geförderten Projekten und Initiativen geht es um Vertrauen, nicht um Zweifel. In dem Moment, wo man schenkt, muss man loslassen können. Das ist wie mit den eigenen Kindern, sie finden ihren Weg und man kann ihnen nur das Beste mitgeben, ohne selbst bei ihren Entscheidungen mitzureden. Schenken muss im Wohlwollen geschehen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir wünschen uns, dass unsere Tätigkeiten Früchte tragen. Dass wir sehen, dass unsere Unterstützung die Menschen dazu bringt, selbst auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten Andere zu unterstützen.

Was bedeutet Geld in Ihrer Tätigkeit?

Geld ist nur ein Mittel. Es ermöglicht, Ideen umzusetzen und kreativ tätig zu werden und Notwendigkeiten zu decken. Es braucht immer unternehmerische, kreative Menschen, die aktiv und tätig werden, denn Geld allein bewirkt nichts.

Hat sich Ihr Umgang mit Geld durch Ihre Arbeit verändert?

Wie man auch an der Corona-Krise gesehen hat, sind die oben genannten Fördergebiete wesentlich für die Gesellschaft. Als Unternehmer ist mir, Ernst Schütz, klar, die Wirtschaft alleine kann nicht überleben ohne eine gute Pädagogik, Medizin und Kultur. Insofern ist es Aufgabe und Verantwortung der menschlichen Wirtschaft, das soziale und kulturelle Leben zu unterstützen.

Was ermöglicht es Ihnen, wirksam zu werden?

Uns ermöglicht das Streben nach Veränderung in der Gesellschaft und die persönliche Bereitschaft, vorhandene Mittel in diese Veränderung zu investieren, wirksam zu werden. Darüber hinaus habe ich, Ernst Schütz, durch meine eigene unternehmerische Tätigkeit bei Waschbär (Triaz GmbH) die Möglichkeit erhalten, finanziell etwas weiterzugeben. Aus meiner Grundhaltung heraus ist es für mich selbstverständlich, mit Schenkungsgeld zu arbeiten.

Möchten Sie selbst einen Unterstützungsfonds gründen?

Wir bieten individuelle Unterstützungsfonds als unselbstständige Stiftung unter dem Dach der Stiftung ab CHF 20'000 an. Wir übernehmen die Administration und Revision, die Förderentscheidung im Rahmen des gemeinnützigen Stiftungszwecks liegt bei den Fondsinhaber:innen. Gerne vermitteln wir Projekte und Initiativen aus unserem Netzwerk und beraten bei der Gemeinnützigkeitsprüfung.

Sprechen Sie uns gern an!

Stiftungsfonds

Freie Spenden für unsere Arbeit

Wie finanziert sich die Stiftung in Zukunft?

Schenken ist die inhaltliche Grundlage all unserer Prozesse. Doch wie kann sich die Geste des Schenkens in unserer Finanzierungsform widerspiegeln?

Vor zwei Jahren haben wir begonnen, mit verschiedenen Menschen eine neue Finanzierungsstruktur für die Stiftung aus unseren Fonds in einer Arbeitsgruppe zu entwickeln. Das Ergebnis: die Gründung des **Stiftungsfonds** zur langfristigen Finanzierung der Geschäftsstelle durch freie Zuwendungen.

Hinzu kommt ein Abzug von **5.5 Prozent** aller ausbezahlten Spenden für den jährlichen Grundbetrieb der Stiftung.

Diese Neuausrichtung ermöglicht es uns, weiterhin ohne feste Beratungspreise zu arbeiten. Ausserdem schafft sie Raum für individuelle Wahrnehmung, Beziehung und Begegnung in unserer Arbeit. Unser Anliegen ist es, einen Umgang mit Geld und unserer Finanzierung zu finden, der die Tauschlogik von Preis, Angebot und Nachfrage verändert und weiterdenkt.

Worin unterscheidet sich dieser Ansatz von der Finanzierung anderer Stiftungen?

Wir sind eine Verbrauchsstiftung. Das heisst, der Grossteil der Spenden an die Stiftung ist für zweckgebundene Projektförderungen vorgesehen. Im Gegensatz zu den klassischen Anlagestiftungen haben wir kein festes Stiftungskapital, von dessen Zinsertrag wir leben und als Förderungen vergeben.

Dies war eine bewusste Entscheidung bei der Stiftungsgründung im Hinblick auf unser Ver-

ständnis des Zusammenspiels von Kaufgeld, Leihgeld und Schenkungsgeld. Wir verstehen Schenkungsgeld als Verbrauchsgeld und möchten Geld im Fluss halten.

Zur Verdeutlichung: Um unsere Stiftungsarbeit (Jahresbudget von CHF 200–300'000) über eine sozial und ökologisch verträgliche Rendite zu finanzieren, bräuchten wir ein festes

und damit stillstehendes Anlagevolumen von 10–15 Millionen Franken.

Durch freie, solidarische Förderbeiträge von Vielen tragen wir unsere Finanzierungsverantwortung als Gemeinschaft und orientieren uns dabei an den Ideen des Commoning.¹

Wieso ist die Stiftung auf Unterstützung angewiesen?

Das Geld auf den Stiftungskonten wurde für Projekte gespendet, und wir sind stolz darauf, dass über uns so viele Initiativen und Menschen unterstützt werden können.

Wir richten die monetären und inhaltlichen Förderungen insbesondere an kleine Initiativen, die für andere Institutionen nicht unbedingt förderungswürdig sind. Unser Ziel ist nicht, möglichst hohe Summen und Rekordspenden zu akquirieren, sondern vertieft und prozessorientiert mit einzelnen Menschen zusammen zu arbeiten.

Markus Jermann zur Stiftung

»Die Stiftung FGB war immer der Versuch, neben dem eher starren und dominanten Geschäft der Bank eine flexible, nicht regulierte Freiheitszone zu haben. Das ist im Geldwesen sehr wichtig. In der Bank werden die Freiräume seit der Gründung immer enger. Ich behaupte, dass heute dieselben Pioniere der Bank keine mehr gründen würden/könnten. Umso wichtiger ist die Freiheit in der Stiftung: Es sollten Versuche stattfinden, Experimente ausprobiert werden, neue Wege gegangen werden. Bank und Stiftung sind wie Geschwister. Die Stiftung als kleine Schwester, musste von der Bank unterstützt und geschützt werden. Sie hat ihren eigenen Kopf und will sich selber entwickeln können. Diese Entwicklung kann die grosse Schwester liebevoll mittragen und ihr trotzdem oder gerade deswegen finanzielle Unterstützung gewähren. Menschen aus dem Umfeld der Bank kommen mit ihren Fragen rund um Schenken und Vererben zu der Stiftung und werden dort begleitet.«

Markus Jermann, Früherer Geschäftsleiter der Bank und Stiftungsrat von 2007–2018

Die Stiftung wurde seit ihrer Gründung 2001 etwa 15 Jahre von der Bank betreut. 2015 ermöglichte eine Grossspende von Menschen aus dem Umfeld der Bank eine Weiterentwicklung. Es war ihr Wunsch, neben der Bank ein ebenso professionelles, ganzheitliches Angebot für Schenkungsgeld und Gemeinnützigkeit zu initiieren. Als Starthilfe soll der Fonds Zukünftige Aufgaben eine freie Entwicklung ermöglichen, bis die Stiftungsgemeinschaft sich selbst tragen kann und der Fonds aufgebraucht ist.

Die Bank unterstützt die Stiftung auch finanziell mit einem Grundbetrag. Als nachhaltige Genossenschaftsbank ist sie in ihren Möglichkeiten begrenzt, schliesslich kommt der Gewinn der Bank hauptsächlich aus den Zinsen von Bio-Bauernhöfen, freien Schulen und Privatkrediten. Es wäre widersinnig, von diesen Kreditprojekten mehr Zins zu verlangen, um damit die Stiftung indirekt mitzutragen. Als Bank und Stiftung treten wir gemeinsam dafür ein transparent und gemeinschaftsgetragen mit Geld umzugehen.

Um auf diese Weise tätig sein zu können, brauchen wir eine unabhängige Finanzierung der Stiftungs-Geschäftsstelle durch Spender:innen. Nur wenn unsere Arbeit finanziert ist, können wir die Zukunft unserer gesamten Gemeinschaft ermöglichen.

Welche Ideen haben Sie?

Wir freuen uns über Ihre Ideen zur Weiterentwicklung unseres Finanzierungsmodells. 2021 werden wir Menschen dazu einladen, mit uns den jetzigen Stand der Finanzierung zu evaluieren und nächste Schritte zu entwickeln.

Wenn uns 500 Menschen CHF 50 pro Monat für die Geschäftsstelle geben, hätten wir CHF 300'000 pro Jahr zur Verfügung! Das würde den Finanzierungsbedarf komplett decken. Alle weiteren Spenden könnten dann direkt in Projekte fliessen.

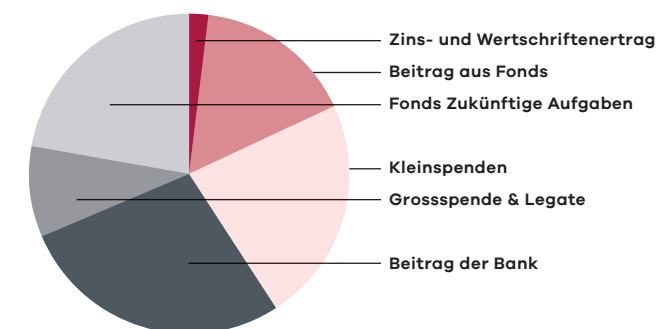
482 Spender*innen haben 2020 mit Förderungen Projekte und Initiativen unter dem Dach der Stiftung ermöglicht. (Spendenkonto für Stiftungsfonds: IBAN CH26 0839 2000 0282 2031 5) **46 Menschen und eine Institution** haben den Stiftungsfonds mit ihrer Spende unterstützt.

Die Spendenangaben finden Sie im Impressum. Wir verschicken selbstverständlich Einzahlungsscheine. Wenn Sie mehr wissen möchten, sprechen Sie uns gerne an!

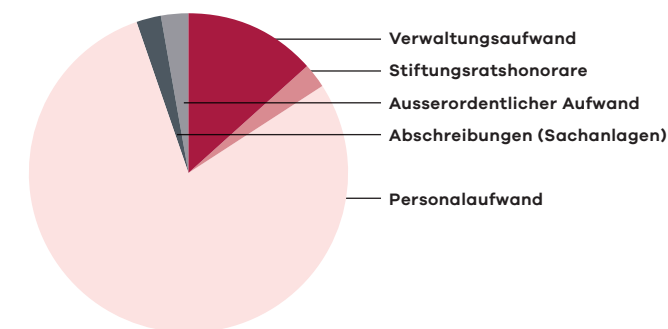
Wie finanzierte sich die Stiftung 2020?

- Viele kleine Spenden CHF 62'000
- Grossspende CHF 25'000
- Spende der Bank an die Geschäftsstelle CHF 75'000
- Spenden aus Legaten CHF 15'000
- Beiträge der Fonds, 5.5 % der Spenden CHF 43'000
- Zinserträge aus nachhaltigen Anlagen CHF 6'000
- Fonds Zukünftige Aufgaben – Ausgleich Verlust CHF 60'000

ERTRAG (Ohne Zweckgebundene Fonds)



AUFWÄNDE (Ohne Zweckgebundene Fonds)



↑ Die Grafiken von Aufwand und Ertrag (siehe auch Jahresrechnung, S. 46) zeigen die Verteilung des Jahreshaushalts von CHF 285'516.

¹ Commoning bezieht sich auf ein Wirtschafts- und Gesellschaftsverständnis aus einem Netz aus Selbstorganisation und (für-) sorgendem Zusammenarbeiten. Mehr z.B. auf www.commonsinstitut.org. Konkret fragen wir uns: Wenn bei der solidarischen Landwirtschaft eine Gemeinschaft eine Bäuer:in mit individuellen Beiträgen und Ernteanteilen für ein Jahr finanziert – wie könnte dieses Modell für eine Stiftungsgemeinschaft aussehen?

Solidaritätsfonds

Unterstützung und Nothilfe

Nachdem uns zahlreiche Unterstützungsanfragen aufgrund von Covid-19 erreicht hatten und immer noch erreichen, gründeten wir im April einen Solidaritätsfonds.

Aus dem Fonds unterstützen wir Initiativen und Menschen, die auf Grund der Folgen von Covid-19 auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Die

Idee zur Gründung des Fonds entstand gemeinsam mit der Freien Gemeinschaftsbank. Während des gesamten Prozesses haben wir eng zusammengearbeitet. Neben der Eröffnung unseres Solidaritätsfonds hat die Bank einen freiwilligen Solidaritätszins eingerichtet. Mit diesem Zins werden Kreditprojekte der Bank unterstützt, die aufgrund der aktuellen Situation Unterstützung benötigen.

Um den Grundstock des Solidaritätsfonds der Stiftung zu sichern, wurde von den Themenfonds und von einigen Projekt- und Unterstiftungsfondsvertreter:innen ein Prozent des jeweiligen Fondsvermögens für diesen Zweck umgeschichtet.

Darüber hinaus sind zahlreiche Spenden in den Fonds eingegangen. Dieses Zeichen der Solidarität aus der gesamten Stiftungsgemeinschaft hat uns sehr gefreut und wird uns aus dem letzten Jahr ganz besonders in Erinnerung bleiben. Aus dem Fonds konnten bereits 33 Initiativen und Menschen unterstützt werden. Eine Übersicht über bisher unterstützte Initiativen finden Sie auf Seite 21. Uns ist es wichtig, möglichst viele Anfragende auch mit kleineren Beiträgen über einen bestimmten Zeitraum zu unterstützen. Insgesamt haben wir 2020 200'006.13 CHF von 198 Menschen und Institutionen für den Solidaritätsfonds erhalten. Aus dem Fonds wurden CHF 77'833.35 vergeben. Mit der Gründung des Solidaritätsfonds ist uns ein weiteres Mal bewusst geworden, wie stark wir als Stiftung an einer Umverteilung von Geld mitwirken. Die Arbeit mit den vielen hilfeschuchenden Projekten und Personen hat uns gezeigt, welche Verantwortung wir als Stiftung übernehmen. Das Vertrauen der vielen Spender:innen bestärkt uns darin, unsere Haltung zum Umgang mit Geld weiter zu vertiefen. Im Gespräch mit anderen Stiftungen und gemeinnützigen Institutionen haben wir uns über Fördermassnahmen und Nothilfe in der Schweiz ausgetauscht. Jules Ackermann vom Acacia-Verein für Entwicklungszusammenarbeit machte uns z.B. deutlich, wie wichtig besonders

in dieser Zeit die Stärkung von Vertrauen in Beziehungen ist. Dieser Austausch war für uns hilfreich, um unseren eigenen Umgang als Stiftung mit den Folgen von Covid-19 zu entwickeln. Der Solidaritätsfonds erhielt 2020 die meisten Spenden aller Fonds. Wir bedanken uns von Herzen bei allen, die dazu beigetragen haben.

Der Fonds ist weiterhin offen für Spenden. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Einzelpersonen und kulturelle, soziale oder ökologische Initiativen, die durch die Folgen von Covid-19 in finanziell schwierige Situationen geraten sind.

Neben der Nothilfe sollen daraus auch Initiativen und Menschen unterstützt werden, die solidarische Gemeinschaftsprojekte entwickeln und solidarisches Miteinander stärken.

Für Ihre Spenden erhalten Sie von uns eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung.

IBAN CH26 0839 2000 0282 2031 5

Verwendungszweck Solidaritätsfonds

Alle weiteren Angaben finden Sie im Impressum.

Olivia Meier zur Stiftung

»Im März, als ich ganz neu zur Stiftung dazu kam, war es eine meiner ersten Aufgabe, an einem Entwurf für den Solidaritätsfondsflyer mit zu überlegen. Bei der Aufgabe wurde mir bewusst, dass die Arbeit bei der Stiftung auch Verantwortung bedeutet. In diesem Fall vor allem Verantwortung gegenüber Menschen und Projekten, die durch die Folgen von Covid-19 in eine Notlage geraten sind. Wir wollten einen Flyer erstellen, der den Lesenden zeigt, warum eine Spende hier besonders helfen kann. Sehr dankbar darüber war ich, dass innerhalb kurzer Zeit so viele Spenden eingegangen sind. In meinem Studium frage ich mich oft nach dem Sinn unseres Handelns und Schaffens. Deshalb freute ich mich besonders, diese Verantwortung anzunehmen, ich sehe die Bedeutung dahinter deutlich.«

Olivia Meier arbeitet mit 30 Prozent neben ihrem Studium an der Uni Basel in der Stiftung und unterstützt im Bereich Kommunikation. Der Jahresbericht 2020 wurde vor allem von ihr betreut und weiterentwickelt.

Geld verändern

Kurzinterviews

Perspektiven von vier Menschen, die aus dem Solidaritätsfonds gefördert wurden. Sie erzählen von ihrem Umgang mit den Folgen von Covid-19.



Stefan Brotbeck

Stefan Brotbeck engagiert sich im Philosophicum Basel. Der Fonds initium wurde bereits 2002 gegründet. In den Fonds spenden vor allem Menschen aus dem Umfeld des Philosophen, um dessen Wirken zu ermöglichen.

Desirée Kuhn & Joscha Boner

Desirée Kuhn und Joscha Boner haben 2020 den Fonds Erdwandler gegründet. Daraus möchten sie ihre Arbeit mit ihrem Permakulturgarten in Uerkheim finanzieren. Dazu gehören unter anderem auch Workshops zur Permakultur.



Wungnaoathan Zimik

Wungnaoathan Zimik arbeitete früher bei der indischen Nationalbank. 2019 lernten wir ihn an der Summer School des Institute for Social Banking in Basel kennen. Er ist Gründer des Start-Up TazakPay, das Mikro-Kredite an Menschen in Indien vergibt.¹

Wie geht es Ihnen mit der momentanen Situation? Wie sind Sie bisher damit umgegangen?

STEFAN BROTBECK Es war und ist schwierig, nicht nur aufgrund der finanziellen

Situation, sondern auch aufgrund der menschlichen Situation. Ich nehme gerade eine sehr ambivalente Zeit wahr, in der wir vieles verwirklichen oder aber verwirren können. Wofür wache ich auf und was verschlafe ich gerade in Bezug auf andere? Wofür wache ich auf und was verschlafe

¹ Interview aus dem Englischen übersetzt.

ich gerade in Bezug auf Aufgaben, die an der Zeit sind? Und vielleicht auch: Wofür wachen andere auf und was verschlafen andere gerade in Bezug auf mich?

WUNGNAOTHAN ZIMIK Ich glaube, dass die gegenwärtige COVID-19-Situation die immensen Möglichkeiten für eine gemeinschaftsbasierte Initiative wie TazakPay offenbart hat. Auch wenn die Covid-19-Situation viele Initiativen durch den Lockdown gelähmt hat und die Verwundbarkeit ihrer Zielgruppe aufgedeckt wurde, haben wir unsere Arbeit fortgesetzt. Die vielen Interaktionen mit verschiedenen Menschen haben uns gezeigt, wie sehr wir als Organisation gebraucht werden.

Welche Impulse hat Ihnen die neue Situation gegeben?

DESIRÉE KUHN & JOSCHA BONER Wir haben viel über uns selbst, unsere Kapazitäten, unsere Fähigkeiten und das gelernt, was wir wirklich tun wollen. Wir haben über 800 Setzlinge von Hand gezogen, diese direkt und kontaktlos bei uns am Hof angeboten, haben eine Sommerwoche organisiert, vielen Besucher:innen unseren Hof gezeigt und noch weitere Dinge gemacht, die uns mehr oder weniger gefielen. Was sie jedoch alle miteinander gemein haben ist: Sie haben uns gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns in dieser Zeit der drohenden Isolationen vereinen und gemeinsam an genau der Welt arbeiten, in der wir leben möchten. Deshalb gründen wir auch den Erdwandlerverein, der uns und unsere Mitmenschen dabei unterstützen soll, wieder unabhängiger, gesünder und selbstbestimmter leben zu können.

WUNGNAOTHAN ZIMIK Ein wichtiger Impuls ist die Verlagerung des Schwerpunkts von der reinen Online-Arbeit hin zur Offline-Arbeit mit einem Teil unserer Zielgruppe. Zweitens ist der Wunsch, das Spendengeldprojekt auszuweiten, stark spürbar. Wir haben Interviews und Geschichten dokumentiert, die uns helfen werden unser Geschäftsmodell auf die Bedürfnisse von Gemeinschaften auszurichten.

Was hat Ihnen in dieser Zeit geholfen?

STEFAN BROTHECK Der offene und hochgradig feinfühlig Dialog im Philosophicum-Team, die improvisatorische Intelligenz, die »zivilisierte Verachtung« (um einen Ausdruck von Carlo Spren-ger zu verwenden) gegenüber Bürokratie einer-

seits und Selbstgerechtigkeit andererseits. Geholfen hat mir auch die Erfahrung, dass die geistigen Grundlagen kein Licht am Ende des Weges, sondern Licht auf dem Weg sind und das grösste Glück auf Erden die Menschen sind, mit denen wir wenn auch nicht immer den Raum, so doch die Sinnquellen teilen dürfen.

DESIRÉE KUHN & JOSCHA BONER Unsere Freunde, kritisches Hinterfragen, unglaublich viel draussen sein und das feste Vertrauen in das, was wir machen und wofür wir jeden Morgen aufstehen.

WUNGNAOTHAN ZIMIK Zunächst einmal bekam ich meine Inspirationen durch die emotionale Unterstützung meiner Familie und Freunde und durch die Geschichten über die nachhaltige landwirtschaftliche Wiederbelebung in meinem Dorf. Zweitens war die großzügige Geste der Stiftung FGB, mein Gehalt für sechs Monate zu finanzieren, ein großer Motivationsschub für meine Arbeit hier bei TazakPay. Gerade weil ich in einem kleineren Unternehmen mit begrenzten Ressourcen arbeite, hat diese Spende dazu beigetragen, die Arbeit mit unserer Zielgruppe aufrechtzuerhalten.

Haben Sie Überraschungen erfahren? Dinge, die sich ergeben haben durch die neue Situation oder die sich verändert haben?

STEFAN BROTHECK Überraschungen im Positiven wie im Negativen. Eine Freude ist, dass viele Menschen gerade jetzt und unter den Begegnungserschwerissen eine freie Kultur- und Bildungstätigkeit wichtiger denn je finden. Ich erfahre allerdings auch, dass Trägheit des Herzens und Stumpfsinn verheerend sind, gerade in Konstellationen, in denen man auf den ersten Blick mit Verständnis und geistiger Beweglichkeit hätte rechnen können. Es gibt eben tatsächlich nichts Kostbareres als die Begeisterung für das unendliche Spiel freier Kultur- und Bildungsimpulse.

DESIRÉE KUHN & JOSCHA BONER Überrascht waren wir immer vom universalen Gesetz der Resonanz und der Anziehung. Es trat in jeder Zeit immer die richtige Situation oder die richtige Person in unser Leben (ich habe sie sogar einfach gegenüber von mir im Zug getroffen, ohne sie vorher zu kennen), die uns weiterhalf. Es gab uns zusätzlich die Sicherheit und die Bestätigung, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

33

Geförderte Projekte aus dem Solidaritätsfonds

Akademie für angewandtes gute Leben Unterstützung für finanzielle Ausfälle

Ankuran Kindergarten & Schule, Nepal Unterstützung für finanzielle Ausfälle

Associaca Comunitaria Monte Azul, Sao Paolo Jugendprojekt, finanzielle Ausfälle

Christengemeinschaft Tibilis, Georgien Unterstützung für finanzielle Ausfälle

7 unterstützte Personen für finanzielle Ausfälle

Futurum Verlag Veranstaltung Solidarische Altersvorsorge

Initiative BaselWandel Unterstützung für Aufbau Verwaltung, Buchhaltungskurs

Institute for Social Banking, Berlin Ausfälle Einnahmen aus Veranstaltungen und Summer School

Netzwerk Urban Agriculture Basel Unterstützung für finanzielle Ausfälle

One Happy Family, Lesbos Gemeinschaftsprojekt für Geflüchtete auf Lesbos
Permakulturprojekt Erdwandlerhof, Uerkheim Monatlicher Grundbeitrag für finanzielle Ausfälle

Philosophicum, Basel Unterstützung für finanzielle Ausfälle

Plastikschule am Goetheanum Unterstützung für finanzielle Ausfälle

Restaurant du Coeur, Basel Integrations- und Beschäftigungsangebot für Geflüchtete, finanzielle Ausfälle

Schulwege e.V., Kapstadt, Südafrika Verpflegungsangebot für Kinder, finanzielle Ausfälle

Silke Helfrich, Commons-Projekt Solidaritätsbeitrag, Kartenset zu Commons-Mustern

stART e.V. – Notfallpädagogik Monatlicher Grundbeitrag für finanzielle Ausfälle

Stiftung Pro Euritmia Unterstützung für finanzielle Ausfälle

TazakPay, Wungnaothan Zimik, Neu-Delhi Direkte Nothilfe für Migrant:innen in Neu-Delhi

The Impact Fund Unterstützungsbeitrag, Barnabas Children Center – Kinderheim in Mombasa

The Lava Project, Lesbos Hygieneversorgung für Geflüchtete auf der Insel Lesbos

Verein der Freundinnen und Freunde des Schwulen Museum, Berlin Solidaritätsbeitrag, Veröffentlichung »Buch der Frau_en«

Verein Kambium – Biodynamischer Hof Dinkelberg Unterstützung für finanzielle Ausfälle

Verein Njira Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Waldorf School Windhoek, Namibia Ausfälle von Elternbeiträgen für die Schule

Waldorfeinrichtungen in der Slowakei Ausfälle der Elternbeiträge für Waldorfschulen und Kindergärten

↓ **Fonds Erdwandler**
Besuch der Geschäftsstelle auf dem Erdwandler-Hof im Sommer





UNSERE ARBEITSWEISE
MENSCHEN PROZESSORIENTIERT BEGLEITEN

»From Soil to Bar and Beyond!«

Tabea R. Weber-Fritsch

Tabea R. Weber-Fritsch ist Juristin. Sie wurde 1979 in Basel als Schweizerin in eine transatlantischen Familiengeschichte geboren.

Als Schweizer Kakaobäuerin hat sie ihr ghanaisches Erbe angetreten und erzählt die westafrikanische Kakaogeschichte in Rückbesinnung an die alten Kulturen neu.

Vor zwei Jahren haben wir Tabea bei einer Veranstaltung eines anderen Förderprojektes kennengelernt. Kurz darauf hat sie bei einem weiteren Förderprojekt ihre Erfahrung in einem Stiftungsworkshop eingebracht. Im Frühsommer 2020 wandte sie sich an uns, mit der Frage, ob wir ihr Feedback zu ihren Projektideen geben könnten. Daraus entwickelte sich eine inhaltliche Zusammenarbeit über die Frage, wie sie aus ihrer Biografie heraus eine konkrete Form finden könnte, um ökologische Landwirtschaft und Aufarbeitung kulturhistorischer Zusammenhänge zu verbinden. Über ihre Erfahrungen, Wahrnehmungen und Gedanken in diesem Prozess hat sie folgendes für uns aufgeschrieben.

Geld nehmen

Prolog

Aus der Luft zeigen sich die Welten im Zusammenhang. Die unbekanntes Flecken unter mir verweben sich in meinen Augenblicken zum Ganzen. Die Aussicht scheint mit jeder Meile verändert, eine Wahrnehmung, die ins Bewusstsein darüber fließt, dass alles, was ich dabei erkennen darf, nicht Teil meiner Geschichte ist. Und doch teilt sich das, was bereits hinter mir liegt, mit dem, was ich vielleicht erst noch sehen werde, denselben Moment. Was direkt unter mir ist, entzieht sich und das verdunkelte Fenster am anderen Ende der Sitzreihe, lässt den Bezug meiner Sichtweise nur noch vermuten.

Manchmal gelingt es mir dort oben, über dem eisigen Grau, dem belebten Braun, dem ruhigen Blau, dem gleisenden Ocker, alles zu vergessen. Manchmal versuche ich dort oben kurz Halt zu finden, in einer Grösse, die meiner Bedeutung Sinn geben könnte. Es ist ein egoistischer Versuch meiner Vorstellungskraft, das Warum zu klären, der schliesslich in der grünen Dämmerung der ersten Träne scheitert. Im Sinkflug bekenne ich mich dankbar der Demut darüber, dass ich Teil dieser Geschichte bin.

Sie erzählt sich über die See, entlang der Kontinente. Sie erzählt vom Entdecken und Erobern, vom Verlieren und Entbehren, vom Entfernen und Entfremden. Sie wird erzählt, von Menschen, die sie erfahren und solchen, die mich glauben machen wollen, sie sei verloren, die taub sind für die Sicht der unbekanntes Farben, mit denen Jahrhunderte Leben malten. Es ist die Geschichte dessen, was schon weit vor mir war, in der kein Schicksal allein das Grosse zu bewegen vermochte und doch jedes, seine Faser geschickt mit jener zu verspinnen wusste, die erreichbar war.

Kakaogeschichten

Der Legende nach schmuggelte Tetteh Quarshie 1879 die wertvolle Kakaobohne von einer Insel auf das afrikanische Festland, ins heutige Ghana. Die Kolonialherren brachten den ursprünglich in Zentral- und Südamerika beheimateten Kakaobaum nach Afrika und legten auf den Inseln im Golf von Guinea die ersten Pflanzungen an. Während Kakao in Südamerika seit Jahrtausenden

» Es gibt sie, die Initiativen und etablierten Unternehmungen, die sich beherzt dem nachhaltigen Kakaobau in Ghana widmen und dabei ihre eigenen Kakaogeschichten erzählen.«

ein kulturelles Erbe bekam, wurde er in Afrika erst im 19. Jh. für den wachsenden Kakaomarkt in Europa angebaut.

1958, im Jahr nach der Unabhängigkeit Ghanas, kaufte mein Grossvater fernab von seinem Heimatdorf ein Stück Land und pflanzte seine ersten Kakaobäume. Der Wald schenkt mir heute seine Ruhe in seinem ganz eigenen Rhythmus.

In der Region entlang der alten Sklavenroute, über die die überwältigten Menschen einst durch die Wälder zu den Forts hoch über den Stränden der Küste getrieben wurden, wird heute grossflächig Kakao angebaut. Die Anbaustrategie folgte jeher dem internationalen Handel mit hohen Ertragszielen. Nicht umsonst ist Ghana heute weltweit die zweitgrösste Kakaoproduzentin. Ein inländischer Markt für Schokolade besteht kaum. Ghana reguliert den Handel mit Kakaobohnen stark. Der Kakaopreis wird behördlich festgesetzt und Ausfuhrlicenzen sind an strenge Regeln gebunden.

Der Kakaobau verspricht vielen Kleinstbauern ein sicheres Einkommen, dafür sorgen lizenzierte Händler:innen die den reibungslosen Vertrieb gewährleisten. Dennoch steht der auf Quantität ausgerichtete Kakaobau vor unabwendbaren Problemen: In den grossflächigen Monokulturen breiten sich schwerwiegende Krankheiten aus. Kakaowälder in ganz Westafrika sind davon betroffen und die Ertragseinbussen sind empfindlich. Die staatliche Förderung versucht dieses



↑ »From Soil to Bar and Beyond!«
 Tabea R. Weber-Fritsch
 beim Aussortieren der
 Bohnen

Problem mit chemischen Bekämpfungsmethoden, systematischer Abholzung der betroffenen Kakaopflanzungen und Neupflanzung resistenter Sorten zu lösen. Dieses Vorgehen belastet die Bauernfamilien finanziell und gesundheitlich enorm, von den negativen Auswirkungen auf das Ökosystem in den Anbaugebieten ganz zu schweigen.

Die Gründe für die erlittenen Ernterückgänge sind mannigfaltig und die Lösungsfindung ist komplex. Die Entwicklung diversifizierter Anbausysteme, die sich auf den ursprünglichen Lebensraum des Kakaobaums zurückbesinnen und eine natürliche Umgebung schaffen, könnte Teil der Lösung sein. Für Kleinbauern ist eine Diversifizierung unter den gegebenen Umständen jedoch wirtschaftlich nicht möglich.

Kakao aus Westafrika haftet leider ein zweifelhafter Ruf an. Kennt man die Produktionsprozesse und -bedingungen, wird schnell deutlich, dass die Kleinbauern kaum direkt Einfluss darauf nehmen können. Die Kakaobohnen werden aus der Kakaoschote gelöst, in Bananenblättern fermentiert und auf Matten getrocknet. Diese komplexen Prozesse bestimmen die Bohnenqualität und ihr Aroma bereits wesentlich mit. Um dabei die besten Ergebnisse erreichen zu können, bedarf es eines Wissens- und Erfahrungsschatzes im Kakaoanbau, der über Generationen weitergegeben wird. Schokoladenherstellerinnen mit hohen

Ansprüchen vermissen in ghanaischen Bohnen oft den einzigartigen Charakter, der sich nur bei sorgsamem Anbau und Qualitätsbewusstsein für den Fermentations- und Trocknungsprozess entwickeln kann. In industriell hergestellter Schokolade werden Qualitätsmängel oft zugunsten preisgünstiger Quantität durch Zugabe von Zusatzstoffen ausgeglichen. Die mit der Anbau- und Vermarktungsstrategie einhergehende Preisgestaltung für Kakao kann für die Bauern schwerwiegende Folgen haben, sozial, gesundheitlich, aber auch wirtschaftlich. Schlimmstenfalls befördert sie langfristig ökologische Schäden oder gar die kriminellen Strukturen des internationalen Kinderhandels.

Die Problematik ist erkannt: Es gibt sie, die Initiativen und etablierten Unternehmungen, die sich beherzt dem nachhaltigen Kakaoanbau in Ghana widmen und dabei ihre eigenen Kakao-Geschichten erzählen. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt der schweizerisch-ghanaischen Zusammenarbeit um Yayra Glover, der seit nunmehr zwei Jahrzehnten wertvolle Pionierarbeit für biologischen Kakaoanbau in Ghana leistet.

Familiengeschichten

Ich bin entschlossen, die Kakaopflanzung meines Grossvaters zusammen mit einem meiner jüngeren Cousins weiterzuführen und neu auszurichten. Dass gerade ich an dieser Zusammenarbeit Interesse zeigte, überraschte meine Familie in

Geld nehmen

Ghana wohl sehr. Für mich ist sie hingegen die logische Konsequenz aus der Geschichte, wie sie meine Familie entlang dreier Kontinente erlebt hat.

Mit dem Projekt »From Soil to Bar and Beyond« stellen wir uns der eigenen Verantwortung und arbeiten transdisziplinär an der wissenschaftlich begleiteten Umstrukturierung der Kakaopflanzung unseres Grossvaters. Mit der Diversifizierung des Kakaowaldes gehen wir neue Wege. Unser Ziel ist es, ein ausgeglichenes Agrarforstsystem mit Ausstrahlung zu schaffen, in einer Region, in der heute noch kein biologischer Anbau betrieben wird.

Aus einer Familiengeschichte, die sich entlang der Linien des transatlantischen Dreieckshandels entwickelt hat, möchte ich den Erfahrungsaustausch in eine positive Verbindung bringen, im Vertrauen auf unser gemeinsames Erbe.

Epilog

Die Wirtschaftsgeschichte hat mit dem transatlantischen Sklavenhandel, der während vier Jahrhunderten von Europa aus zwischen Afrika und den Amerikas als Teil eines Dreieckshandelsystems betrieben wurde, die dunkelsten Seiten der frühen Globalisierung gezeigt. Mit den Menschen aus ganz Afrika wurden auch bedeutende Agrar- und Heilpflanzen in die Neue Welt der Kolonialherren verschleppt. Dort wurden sie teilweise mit Hilfe des wertvollen Wissens der Versklavten weiter angebaut, während sie in der alten Heimat allmählich verschwanden. Dieser Teil der Geschichtserfahrung hat Menschen von ihrem Land und ihrer Tradition entfernt und wertvolles Wissen geriet dadurch in Vergessenheit.

Danksagung

Eine gute Idee kann sich im regelmässigen Austausch weiterentwickeln und schärfen, schon bevor sich etwa ein grosser Finanzbedarf abzeichnet, der sich dann auch noch beziffern und planen lässt.

Im vergangenen Jahr hatte ich die einzigartige Gelegenheit, meine Projektidee »From Soil to Bar and Beyond« inspirierenden Persönlichkeiten zu präsentieren und die vielfältige Fachkompetenz aus diesem Netzwerk in einem Projektworkshop nutzen zu dürfen. Kim Jana Degen, Umweltingenieurin und soziokratische Gesprächsleiterin von momo&ronja, konzipierte und moderierte für mich den Workshop mit der Empathie und Konsequenz, die für das gute Gelingen unverzichtbar waren. Dadurch konnte ich zukunftsweisende Handlungsstränge für die Weiterentwicklung meiner Idee identifizieren. Ich fühle mich der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank und allen unterstützenden Stimmen während und ausserhalb des Workshops zu grossem Dank verpflichtet.

Der aussergewöhnlich weitsichtige Ansatz der Stiftung erlaubt es, Projekte bereits in der Konzeption zu begleiten. Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Projekt unterstützte die Stiftung die Durchführung des Projektworkshops, zusammen mit dem Projektfonds für Herzensprojekte, der ebenfalls von der Stiftung verwaltet wird, finanziell und insbesondere ideell.

Ich freue mich, im Gegenzug auch meine Erfahrung punktuell in die Arbeit der Stiftung zu tragen und dadurch andere Projektideen zu bereichern. Dass ich in dieser Ausgabe des Stiftungsmagazins meine Vision zum Projekt »From Soil to Bar and Beyond« teilen darf, ehrt mich daher sehr.

Förderphilosophie der Stiftung

Zu Tabea R. Weber-Fritschs Beitrag, möchten wir hier einen Einblick geben, wie und warum wir mit Projekten und Menschen inhaltlich zusammenarbeiten und welche Fragen uns hierbei aktuell beschäftigen.

Menschen in ihren biografischen Fragen begleiten

Seit der Neustrukturierung der Stiftung in 2015 liegt ein Schwerpunkt unserer Förderung auf der Begleitung von Menschen mit ihren biografischen Fragen. Das bedeutet: Wir bieten nicht nur Infrastruktur und vergeben Fördergeld, sondern sind auch Gesprächspartner:in und Prozessbegleiter:in. Im Bereich der Themenfonds geht es oft um kleinere, ehrenamtliche Initiativen oder Einzelpersonen, deren gemeinnütziges Anliegen eng mit ihren persönlichen Erfahrungen verknüpft ist.

Grössere Stiftungen fördern oft Projekte, die bereits im Antrag einen detaillierten Prozessablauf und klare Ziele vorlegen. Ein Aspekt dabei ist, dass so die Wirkungsmessung der Fördergelder erfasst werden kann.

Unserer Erfahrung nach wachen Menschen aber nicht eines Tages auf und haben einen perfekt organisierten Projektplan. Es sind viele einzelne Momente, Lernerfahrungen, Begegnungen, Hoffnungen, Irrungen und Wirrungen, die Menschen mit ihrem Engagement erleben, bis sich ein Weg abzeichnet, der irgendwann auch von aussen als »erfolgreich« wahrgenommen wird. Bei diesem Weg kann es einen sehr relevanten Unterschied machen, ob Menschen Zugang zu Netzwerken, Erfahrung und Begleitung haben oder nicht.

Menschen kommen auf verschiedenen Wegen zu uns. Mal über einen Antrag, eine persönliche Empfehlung oder durch die offene Stiftungssprechstunde. Bevor wir eine inhaltliche Begleitung eines Projektes beginnen, lernen wir uns gegenseitig kennen und bieten einen Raum an, indem die Projektvertreter:innen offene Fragen, Bedürfnisse und Ideen formulieren können.

Prozessorientierte Entwicklung ermöglichen

In dem ersten Gespräch stellen wir auch die Stiftung und unsere Arbeitsweise vor. Denn ein gegenseitiges Interesse und Wahrnehmen ist für uns wichtiger Bestandteil jeder Beziehung. Beide Seiten müssen sich die Zusammenarbeit vorstellen können, denn eine solche individuelle Projektbegleitung kann auch wunde Punkte und Unsicherheiten ans Licht bringen.

Wenn das erste Kennenlernen zeigt, dass wir gemeinsam weitergehen möchten, schauen wir die konkreten Anliegen der Menschen auf Projektseite genauer an. Meistens stecken hinter der Anfrage nach finanzieller Förderung noch weitere konkrete Bedürfnisse oder komplexere Schwierigkeiten. Wir suchen gemeinsam nach einem Ansatzpunkt, um einen nächsten Schritt zu gehen.

Unsere Grenzen und Möglichkeiten

Wir haben momentan eine halbe Stelle (50%) für diesen Bereich inklusive der Darlehensbetreuung. Deshalb müssen wir viele Anfragen absagen und stossen an Kapazitätsgrenzen. Gerne möchten wir diesen Bereich ausbauen, dafür sind wir auf mehr regelmässige Spenden angewiesen. Wenn eine finanzielle Basis nicht gewährleistet ist, können wir unsere inhaltliche Projektbegleitung nicht weiter kostenlos anbieten.

Das kann ein Businessplan sein, eine inhaltliche Weiterentwicklung, eine Veranstaltung, um das Projekt zu vernetzen, eine Supervision, um interne Konflikte zu bearbeiten oder einfach nur ein zuhörendes Gegenüber, um sich durch regelmässigen Austausch auf Struktur und Zwischenschritte zu fokussieren.

Es kommt oft vor, dass die benötigten Kompetenzen und/oder zeitlichen Ressourcen in der Stiftung selbst nicht vorhanden sind. Dann suchen wir gemeinsam Partner:innen, die mit dem Projekt an dem konkreten Anliegen weiterarbeiten. Manche unterstützen uns und die Projekte auch pro bono, also ehrenamtlich, wenn wir eine Empfehlung aussprechen. Ansonsten wird die Finanzierung dieser konkreten Schritte und der Prozessbegleitung über die vorhandenen Mittel aus einem passenden Themenfonds ermöglicht. Wir sprechen hier von einer inhaltlichen Begleitung und Förderung, da wir keine direkte finanzielle Förderung an das begleitete Projekt auszahlen, sondern in eine gemeinsame, inhaltliche Arbeit einsteigen.

In Beziehung zu sein ist dabei zentral und bedeutet persönliche Begegnung, Vertrauen und gegenseitige Achtung. Auf diese Weise ist es möglich, in vertrauensvoller Weise über die wesentlichen Fragen, aber auch Konfliktpunkte und Hindernisse ehrlich zu sprechen. Dabei geht es uns nicht darum, Menschen Entscheidungen oder Verantwortung abzunehmen – im Gegenteil. Wir halten uns mit Lösungsideen und Vorschlägen zurück, sondern geben durch Zuhören und fragen dem Interesse am Gegenüber Zeit und Möglichkeit, sich selbst klar zu werden.

Durch die vielen positiven Rückmeldungen und Entwicklungen in dem Bereich haben wir uns immer mehr darauf ausgerichtet, solche Räume zur Verfügung zu stellen und unsere inhaltliche Projektförderung weiterzuentwickeln.

Geben und Nehmen – beiden Qualitäten des Schenkens Raum geben

Über die letzten Jahre hat sich gezeigt, dass viele Menschen einen Bedarf haben, in ihren Prozessen begleitet zu werden. Durch die vielfältigen Erfahrungen konnten wir unsere Art der Projektbegleitung stetig weiterentwickeln.

Bei diesen Projekten fliesst auf den ersten Blick nicht viel Geld. Jedoch brauchen wir genügend Zeit und Konzentration für die Begleitung. In 2020 haben wir die Aufnahme neuer Projekte eingeschränkt, auch wenn einige durchaus zur Stiftung gepasst hätten. Es hat sich eine neue Facette der

Ludgera Hertel zur Stiftung

»Bei der Projektbegleitung erfüllt mich, wenn ich an den Entwicklungsprozessen der Projekte teilhaben darf. Es berührt mich, mitzuerleben wie die Menschen der Projekte sich den zentralen Fragen zur Weiterentwicklung ihres Projektes stellen und mit welcher Ernsthaftigkeit und Tiefe sie nach ihrem Weg suchen. Die Gewissheit, dass alle diese Prozesse relevant und bedeutsam sind für den Menschen mir gegenüber, trägt mich in meiner Arbeit als Projektbegleiterin.«

Ludgera Hertel arbeitet seit Mitte 2018 für die Stiftung im Bereich Themenfonds und Darlehensbeziehungen.



Frage gestellt, wie wir unsere Arbeit sinnvoll aufstellen, aber auch verstehbar und sichtbar für unsere Finanzierung machen können.

Im Zuge unserer generellen Überlegungen zu Partizipation, Commoning und Diversität in der Stiftung haben wir uns »Projektförderung aus den Themenfonds« als nächstes Entwicklungsthema gesetzt. Gemeinsam mit dem Stiftungsrat haben wir daran gearbeitet, wie wir die Vergabe und Strukturierung der Themenfonds weiter ausgestalten könnten. Darüber hinaus haben wir in unserem Format »Stiftung im Prozess« unsere Überlegungen vorgestellt und interessante Impulse und Rückfragen erhalten.

Als Zwischenergebnis starten wir 2021 eine Pilotphase. Zwei externe Personen aus dem Umfeld der Stiftung werden aktiv für einzelne Themenbereiche der Stiftung Projekte suchen und begleiten. Wir sind sehr gespannt auf diese neue Zusammenarbeit in Punkto Projektförderung. Ganz im Sinne unserer eigenen Philosophie, sind wir hier also mitten »im Prozess«. Über unsere Erfahrungen werden wir im nächsten Jahresbericht schreiben.

Welche Projekte wir 2020 begleitet und gefördert haben, können Sie ab Seite 50 lesen.

Erklärt! Fakten zu Umverteilung und Stiftungen

Hier erklären wir Zusammenhänge aus unserem grösseren Kontext und Stiftungsumfeld. Dieses Mal unter dem Aspekt »Umverteilung« und welche Rahmenbedingungen für gemeinnützige Stiftungen gelten. Ausserdem schreiben wir, wie die Steuerbefreiung sich auf unsere Dokumentations- und Prüfungspflichten auswirkt und was wir dabei konkret tun.

VERHÄLTNISS VON STAAT, STEUERN UND GEMEINNÜTZIGEN STIFTUNGEN

Wenn wir an Umverteilung denken, kommt schnell das Bild des Sozialstaates, welcher dafür sorgt, dass Ungleichheiten in der Gesellschaft über Steuerabgaben und Transferleistungen ausgeglichen werden.

Das bezieht sich auf Bildung, Mobilität, Gesundheit und Kultur – in Form von staatlichen, fest finanzierten Einrichtungen. Es gibt aber auch staatliche Förderfonds. Hier werden staatliche Fördermittel für einen bestimmten Zweck eingesetzt, auf diese kann man sich als Institution dann bei Ausschreibungen für eine Förderphase bewerben. Je nach Förderfonds und Auswahl der Projekte werden so bestimmte politische Ziele durchgesetzt, sowohl im Inland als auch im Ausland.

Private Fördermittel sind auch ein wesentlicher Teil unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Sie unterstützen auch in der Schweiz Vereine, kleinere Initiativen oder förderwürdige Personen, aber auch staatliche Institutionen, z.B. sog. »Drittmittel« bei Universitäten und Forschungseinrichtungen. Bei staatlichen Stellen ist klar, woher das Geld kommt: über Steuergelder.¹

Gemeinnützige Stiftungen und Vereine übernehmen einen Teil dieser sozialen Verantwortung, dafür sind sie steuerbefreit und dürfen Spendenbescheinigungen ausstellen. Diese können die Spender:innen bei den Steuern absetzen, also bis zu einem gewissen Betrag weniger Steuern zahlen, weil sie bereits einen fördernden Teil zur Gesellschaft beigetragen haben. Der Staat prüft über eine Stiftungsaufsicht und eine staatlich anerkannte Revisionsstelle, ob die Förderungen der Stiftung und deren Geschäftsverhalten sich innerhalb der Gemeinnützigkeitsauflagen bewegen. Auch ohne Gemeinnützigkeit ist es erlaubt,

Geld zu spenden bzw. zu schenken. Dann wird allerdings Schenkungs- und/oder Einkommenssteuer erhoben, anstatt eine Steuererleichterung zu erhalten.

Gemeinnützige Stiftungen sind also ein staatlich legitimes und gefördertes Instrument der Umverteilung.

Mit einem wesentlichen Unterschied: Während die Förderpolitik der staatlichen Fonds sich im Einzelnen an der demokratisch gewählten Regierung und damit dem Willen des Souveräns orientiert, sind private Förderungen dem an den Stiftungszweck gebundenen Willen unterworfen.

Sie sind eine Möglichkeit, individuell Entscheidungen zu treffen und gemeinschaftliche Verantwortung zu übernehmen, gestützt von staatlichen Rahmenbedingungen.

Tatsächlich sind diese Geldflüsse noch weitgehend unerforscht. Der Verband der grössten Schweizer Förderstiftungen *SwissFoundations* hat 2019 in einer Studie, durchgeführt von PWC, Teile diese Themas untersuchen lassen.²

In der Schweiz wird das Vermögen, welches in gemeinnützigen Stiftungen liegt, auf rund 100 Milliarden geschätzt. Dies können Barbestände, Immobilien, aber auch Aktien oder Obligationen sein. Pro Jahr werden aus dem Vermögen aller Schweizer Stiftungen zwischen 2 und 2,5 Milliarden vergeben. Dieses Geld fliesst an zahlreiche gemeinnützige Initiativen und Organisationen.³

Es gibt also mehrere Arten der finanziellen Umverteilung, welche über Stiftungen stattfinden. Einerseits fliesst Geld als Anlageertrag an diese steuerbefreite Struktur einer Stiftung und andererseits fließen Spenden an ausgewählte gemeinnützige Initiativen und Projekte. Eine weitere Dimension dieser Umverteilung sind die Gelder, die jedes Jahr an die Stiftungen selbst für deren Aufwand fließen.

Umverteilung meint immer den Geldfluss zwischen verschiedenen Akteur:innen. Gleichzeitig ist die Beziehung dieser Akteur:innen entscheidend darüber, wie Umverteilung in unserer Gesellschaft wirkt.

Es stellen sich dabei viele Fragen: Was bewirkt der umverteilende Geldfluss, welcher über Stiftungen stattfindet? Woher kommt dieses Geld? Wer entscheidet, wohin dieses Geld fliesst? Welche Menschen kommen durch diesen Geldfluss in Beziehung? Welche Themen werden gefördert? Wer hat Zugang zu Stiftungsgeldern? Welche Rolle spielen Anträge, die verlangte Sprache und Form?

Welchen Einfluss hat die Umverteilung über gemeinnützige Stiftungen? Und diese Fragen lassen sich nicht nur am Zahlenverhältnis von 2,5 Milliarden Fördersumme klären.

Viele Stiftungen wirken weltweit – damit berühren sie auch historische, soziale und kulturelle Aspekte über die eigene National- und Wirtschaftsgemeinschaft hinaus.

Damit wir als Stiftung an dieser Umverteilung mitwirken können, haben wir gewisse Auflagen. Hier geben wir einen kleinen Einblick mit Fragen und Antworten.

Wie prüfen wir die Herkunft von Spendengeldern?

Wenn wir Geld annehmen, müssen wir nachvollziehen und sicherstellen, dass es aus legalen Quellen kommt. Besonders bei grösseren Spenden achten wir darauf, dass wir die Menschen persönlich kennenlernen. Dazu gehört, sich ein Bild zu erarbeiten, wer einerseits die Spender:innen sind und was ihre Anliegen sind und andererseits, wie sie zu dem Geld gekommen sind, sowie wohin sie es geben möchten.

Wie prüfen wir einen Antrag auf Gemeinnützigkeit?

Für jede Förderung brauchen wir eine schriftliche Dokumentation. Diese prüfen wir im Vier-Augen-

Prinzip auf gesetzlich vorgegebene Punkte: die Uneigennützigkeit, ein offener Kreis der möglichen Geförderten (Destinatär:innen), das Allgemeininteresse und der öffentliche Zweck. Ein vertrauensvoller und transparenter Austausch ermöglicht uns eine effiziente und Prüfung. Je nach Betrag auch in Absprache mit dem Stiftungsrat belegen wir für die Revision mit diesen verschiedenen Schritten, warum dieses Projekt gemeinnützig ist und was mit dem Geld geschieht.

Oliver Maurer zur Stiftung

»Die Arbeit in einem gemeinnützigen Rahmen bedeutet für mich Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und individuelle Initiativen zusammenzubringen. Das komplexe Leben mit Bedürfnissen und Anliegen von vielen Menschen, soll in eine als gemeinnützig anerkannte Struktur gebracht werden. Dies bedeutet zuhören, verstehen, Freiräume ausmachen und neue Wege finden. An meiner Arbeit schätze ich, dass individuelle Anliegen einen Platz haben und daraus innovative neue Ideen entstehen.«

Oliver Maurer arbeitet in der Geschäftsstelle seit Anfang 2019 in der Stiftung für den Bereich Projektfonds und prüft die Gemeinnützigkeit der Projekte.



Wie stellen wir sicher, dass mit dem Geld etwas Sinnvolles geschieht?

Indem wir mit den Menschen in einer persönlichen Beziehung sind, erarbeiten wir gemeinsam individuelle, stimmige Entwicklungsschritte für die Initiative. Diese werden jeweils in einem Gesamtkontext der Gesellschaft beleuchtet und in ein Verhältnis gesetzt. Da braucht es ehrlich-kritische, wertschätzende Diskussionen, Zuhören und Mitgefühl, um gemeinsam einen Weg zu finden, wie ein sinnvoller Geldfluss entsteht.

Was macht die Revision?

Am Anfang des Jahres prüft eine Revisionsstelle unsere gesamten Unterlagen auf alle rechtlichen Aspekte – auch den Gemeinnützigkeit. Während des Jahres können Fragen vorab mit der Revisorin oder in Einzelfällen auch mit unserer Rechtsberatung abgeklärt werden. Dies gibt uns Klarheit, in welchem gesetzlichen Rahmen Förderungen möglich sind oder nicht.

Was ist uns sonst noch wichtig?

Bei Fragen oder Unsicherheiten ist es uns sehr wichtig, dass alle involvierten Menschen sich trauen, dies anzusprechen, auch bei uns im Team. Wir sehen uns als einen Knotenpunkt, der zu vielen Menschen Beziehungen pflegt und dadurch Wissen weitergeben kann, die Arbeit mit Schenkung leichter macht und Vertrauen durch Beziehungsarbeit stärkt.

1 Und auch hier gäbe es viel über die Besteuerung, also Umverteilung des Vermögens von einzelnen Gruppen/Akteur:innen zu sagen!

2 Zur Transparenz: Wir sind auch Mitglied bei *SwissFoundations*. Es gibt Kritik daran, dass die Untersuchung über den Stiftungssektor von *SwissFoundations* und PWC herausgegeben wurde, sowie von den Stiftungen selbst finanziert.

3 Studie *SwissFoundations* 2019: Stiftungen – Ein gutes Geschäft für die Gesellschaft. https://www.swissfoundations.ch/wp-content/uploads/2019/07/SF_PwC_Steuerstudie_D-1.pdf.

Beobachtungen aus der Stiftung

Buchrezension zu Rutger Bregmans »Im Grunde gut«



Mutmacher für 2021

VON ANKE DIETRICH

Als Stiftung sind wir in einem Feld tätig, das sich tagtäglich mit den Auswirkungen sozialer Ungleichheit und Naturzerstörung beschäftigt. Damit erleben wir, wie komplex und existenziell diese Herausforderungen und unsere heutigen Zeitfragen sind. Woraus schöpft man Kraft und Hoffnung auf Veränderung angesichts dieser Krisen? Wie bleibt man utopisch träumend und trotzdem auf dem Boden der Tatsachen?

Eine Perspektive auf diese Fragen haben wir in diesem Jahr bei Rutger Bregman, einem niederländischen Historiker, gefunden. Vor allem zwei Bücher von ihm haben wir in der Geschäftsstelle alle gelesen und angeregt diskutiert: »Utopien für Realisten« und »Im Grunde gut«, in dem Bregman wissenschaftlich begründet für ein positives Menschenbild plädiert.

Das von Rutger Bregman dargestellte Menschenbild drückt unser Grundverständnis aus: Initiative als Ausdruck von Kooperation, Kollaboration, Gemeinschaftssinn und Selbstwirksamkeit in einem demokratischen Selbstverständnis. Gerne hätten wir ihn zu diesen Themen für ein Interview und eine Veranstaltung dazu gewonnen. Leider hat er sich bislang nicht zurückgemeldet¹, so

haben wir kurzerhand entschieden, unsere Gedanken zu seiner Arbeit – vertreten durch zwei Kolleg:innen – für Sie aufzuschreiben.

Wie spielt das Konstruktive mit dem Destruktiven in uns Menschen zusammen?

Komprimiert lautet Rutger Bregmans These dazu: »Was wir glauben, bestimmt, was wir werden. Was wir suchen, bestimmt, was wir finden.«

Während und seit dem Lesen kamen mir viele Situationen aus meinem Leben wieder in den Sinn. Situationen, in denen ich Menschen begegnete, die andere oder mich degradierten, diskriminierten oder verletzten. Was war da los? Wie kamen sie zu ihrem Verhalten? Aus welchen Haltungen und Überzeugungen handelte ich selbst in diesen Situationen? Ferner wurde mir bewusst, dass die eindeutige Mehrzahl meiner Erlebnisse auf einer stillen gemeinschaftlichen Vereinbarung beruht, dass wir es zwar gut miteinander meinen, es aber nicht immer gelingt, entsprechend zu handeln. Rutger Bregmans Buch ist ein glühendes Plädoyer, sich auf den grundsätzlich zum Guten und Konstruktiven gerichteten menschlichen Impuls zu besinnen, Gemeinschaftssinn und Kooperationsbereitschaft ernst zu nehmen und zu pflegen.

Der niederländische Historiker Bregman hinterfragt die sogenannte Fassadentheorie. Diese geht davon aus, dass nur eine durch Erziehung

angeeignete Fassade des Menschen gut und konstruktiv ist. Blättert diese Fassade ab, kommt der eigentlich Kern, das Böse, das Triebhafte, ja das Tier in uns hervor, so Hobbes & Gleichgesinnte. Bregman diskutiert nicht nur die im Widerstreit stehenden philosophischen Positionen von Hobbes und Rousseau, sondern zieht in seiner Forschungsreise u.a. Erkenntnisse aus Krisen- und Kriegzeiten hervor, die real abbilden, dass entgegen der häufig einseitigen negativen medialen Berichterstattung Menschen sich zumeist helfend und kooperativ verhalten. Der Anfang liegt oft bei einer Einzelperson, die beginnt couragiert zu handeln, woraufhin weitere Personen sich beteiligen. Der Autor will ein neues, an realen Gegebenheiten überarbeitetes Menschenbild anregen, das sich am ernsthaft Machbaren orientiert und damit für uns alle zugänglich ist.

Dieses Menschenbild ist sehr einladend, fast verführerisch schön, ihm einfach nur Glauben zu schenken. Bedeutend ist der Schritt, wie wir dieses Wissen auf uns beziehen und ins Handeln integrieren. Denn neben den beeindruckenden Beispielen von Kooperationsbereitschaft und Nothilfe in Krisen drängt sich die Frage auf, wie kann es gleichzeitig zu Krieg, Diskriminierung und schrecklichem Leid in unserer Welt kommen? Ist es so, dass wir vor Entsetzen und Schaudern lieber wegschauen? Bregman analysiert dazu unterschiedlichste Beispiele von der Flüchtlingskatastrophe

bis hin zu obdachlosen Menschen vor unserer Haustür. Was hält uns zurück destruktiven Entwicklungen entschieden Einhalt zu gebieten? Persönlich und als Gemeinschaften?

Als Gemeinschaftswesen handeln wir Menschen meistens nicht autonom, beschreibt Bregman. Auch wenn wir anzweifeln, woran wir uns beteiligen oder wozu wir schweigen, entnehmen wir aus unserer Sozialisation und dem Kontext der uns umgebenden Gemeinschaft – mit ihren sichtbaren und unsichtbaren Werten und Regeln –, unseren Handlungsleitfaden.

Bregmans »Im Grunde gut« liefert zwar Inspiration, aber keine Patentrezepte. Es mag als Einladung aufgefasst werden, das eigene Menschenbild zu hinterfragen und zu erweitern. In meinem persönlichen Nachklang habe ich gespürt, wie ich in die meisten Begegnung Zutrauen lege und vom gegenseitig zugewandten und kooperativen Handeln ausgehe. So war »Im Grunde gut« eines meiner literarischen Highlights 2020. Ich habe es vielen Personen aus meinem Umfeld zum Lesen empfohlen und meine eigene Freude spiegelte sich schliesslich in reichlich begeisterten Rückmeldungen wieder.

Wenn Sie also noch nach einem Mutmacher für 2021 auf der Suche sind, wie wäre die Lektüre »Im Grunde gut«?

↑ Arbeit mit Ton
Werklehrer-, Bildhauer- und
Therapieausbildung an der
Plastikschule am Goetheanum



¹ Lieber Herr Bregman, wenn Sie oder Ihr Verlag dies lesen – das Angebot gilt nach wie vor. Schreiben Sie uns! =>

»Wie bleibt man utopisch träumend und trotzdem auf dem Boden der Tatsachen?«



Gute Nachrichten gesucht

VON OLIVIA MEIER

Es ist Januar 2021 – im Moment vermeide ich Nachrichten. Wenn ich Nachrichten höre oder sehe, fühle ich mich oft ohnmächtig und wütend. Laut einer Studie des Schweizer Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) ist das verständlich. Sie beschreibt, dass von Mitte März bis Ende April zwischen 50 und 75 Prozent aller journalistischen Beiträge pro Tag mit Covid-19 zu tun hatten. Schon die Häufigkeit der Sondersendungen vermittelte Zuschauer:innen ein permanentes Krisen- und Bedrohungsszenario. Deshalb möchte ich überhaupt nichts mehr hören über Corona, Trump, Klimawandel und Co.

Ich habe schon mit Menschen aus meinem Umfeld darüber gesprochen, einigen geht es ähnlich. Ich habe mich gefragt, weshalb mir das alles so nahe geht (also ausser den offensichtlichen Gründen) und bin zum Schluss gekommen: Ich kann gerade nicht noch mehr Schlechtes über Menschen und ihren Umgang mit verschiedenen Situationen hören. Manchmal fühlt es sich für mich dann so an, als gäbe es fast nichts mehr Gutes.

Gute Nachrichten zumindest gibt es selten. Nein, das stimmt nicht. Es gibt sie wahrscheinlich sehr oft, sie werden nur sehr selten thematisiert. Zudem bleiben Informationen, die mit negativen Emotionen verbunden sind, länger in unserem Bewusstsein. Positiv oder neutral gekoppelte Informationen nehmen wir weniger stark wahr.² Und das ist problematisch, denn es prägt unseren Blick auf die Welt und unser Verhalten.

Wie Sie wahrscheinlich auch, begegne ich häufig der teils unbewussten Grundannahme eines negativen Menschenbildes. Das Bild eines egoistischen, machtsüchtigen, tyrannischen Menschen. Dieses Menschenbild hinterfragt und widerlegt Rutger Bregman in seinem Buch »Im Grunde gut«.

Ein Dozent an der Uni (ich studiere Politikwissenschaften und Soziologie im 4. Semester in Basel) hatte uns das Buch empfohlen. Die These des Buches: Menschen sind im Grunde gut. Mit Hilfe verschiedener Anekdoten, historischer Ereignisse und Experimente wird ein positives Menschenbild gezeichnet.

Geld verändern

Eine Geschichte, die mir aus dem Buch besonders in Erinnerung geblieben ist, ist die des echten Herrn der Fliegen. Der fiktionale Herr der Fliegen ist ein Buch, das 1954 von William Golding veröffentlicht wurde. Es geht um eine Gruppe Kinder, die nach einem Flugzeugabsturz alleine auf einer Insel stranden. Die Jungen geraten in viele Konflikte, die oft gewaltvoll sind. Am Ende versuchen sie sich gegenseitig zu töten. Der Roman zeichnet also ein Bild des gewaltbereiten Menschen, der nur zu sich selber schaut. Die Geschichte von sechs Jungen, die über ein Jahr lang auf einer Insel im Pazifik festsassen, gab es 1966 wirklich. Doch im Gegensatz zur Geschichte vom Herrn der Fliegen haben die Jungs einen Garten gebaut, jeden Abend zusammen ums Feuer gesessen und gesungen und Streitereien mit einem Handschlag beendet. Nichts von Schlägereien und Mord. »Im Grunde gut« beschreibt viele solcher echten Begebenheiten, die mich inspirieren und an einigen meiner Denkmuster nagen.

Nach der Lektüre des Buches versuche ich, mich immer mehr darauf zu konzentrieren, was eigentlich alles gut läuft. Manchmal hilft mir die Arbeit bei der Stiftung dabei. Ich denke an die vielen Menschen, die bei der Stiftung einen Fonds leiten oder irgendwie anders mit ihr verbunden sind. Sie sind alle sehr unterschiedlich mit den vielfältigsten Ideen und Visionen. Aber



IM GRUNDE GUT
Eine neue Geschichte der Menschheit
Rutger Bregman
ISBN: 978-3-498-00200-8
Veröffentlicht am 09.03.2020
9. Auflage
kann auf der Webseite des Verlags (www.rowohlt.de) oder im Buchhandel erworben werden.

Mayk Wendt zur Stiftung

»Die Menschen, welche von der Stiftung unterstützt werden, beeindrucken mich vor allem durch ihr Engagement und ihre Hingabe für ihr Tun und Schaffen. Profit und Gewinn stehen nicht an oberster Stelle. Es sind Idealisten und Menschen die etwas bewegen wollen. Das können sie dank der finanziellen Unterstützung.«

Mayk Wendt ist Fotograf. Er besucht und fotografiert seit mehreren Jahren Projekte der Stiftung in ehrenamtlicher Tätigkeit.

Ich vermute, die meisten Menschen, die Projekte leiten, müssen in ihrer Arbeit ein ähnliches wie das von Bregman beschriebene Menschenbild vor Augen haben. Das klingt jetzt ein wenig zu »heile Welt« und »bei-uns-ist-alles-perfekt-mässig«, aber ich lerne Menschen kennen, die sich für etwas einsetzen und erfahre von Initiativen, die alles geben, um Mensch und Umwelt zu helfen und mitzugestalten. Die Motivation, die die Menschen in einem positiven Menschenbild finden, inspiriert mich.

Ich versuche diese Haltung auch mehr in meine Arbeit einzubringen. An gewissen Tagen gelingt es, an anderen nicht. Grundsätzlich spüre ich wieder mehr Vertrauen und Hoffnung. Ich finde, es hilft schon, den Impuls überhaupt zu haben, anders zu denken.

Die Nachrichten stressen mich immer noch, aber konkretes Handeln setzt ein starkes Gegengewicht. Im Epilog des Buches stellt Bregman zehn Lebensregeln auf. Ich finde solche Regeln meistens schwierig. Sie setzen mich unter Druck, funktionieren nur bei manchen Menschen, und irgendwann wirft man sie eh über den Haufen. Auch bei einigen dieser Regeln wird es wahrscheinlich so sein. Bei der ersten der Regeln möchte ich mich jedoch anhalten, sie mir immer wieder ins Gedächtnis zu rufen: »Geh im Zweifelsfall vom Guten aus.«

² Siehe beispielsweise Studie »Emotion«, E. Kensinger, 2003.



»Wo und mit wem übers Erben sprechen?«

fragt in dieser Kolumne Margrit Bühler, Stiftungsratspräsidentin der Stiftung FGB

Kurz nach meinem 65. Geburtstag lag ein Flyer im Briefkasten für eine Veranstaltung zum »Docupass«. Der Untertitel »Vorausdenken und selbst entscheiden« weckte mein Interesse. Sie wissen nicht, was ein Docupass ist? Auf verschiedenen Formularen kann jeder mündige Mensch eintragen, welche medizinische Behandlung und Pflege sie oder er wünscht sowie Angaben zu Organspende. Es geht darum, möglichst viel selbst zu regeln für den Fall, dass das einmal nicht mehr möglich ist, beispielsweise bei Krankheit, Unfall, Demenz. In den Formularen steht u. a.: Wünschen Sie lebensverlängernde Massnahmen? Möchten Sie Ihre Organe spenden oder nicht? Weiter kann die Verantwortung für das Vermögen jemandem verbindlich übertragen werden: Die Vertrauensperson sorgt dafür, dass Lebenskosten gedeckt, Rechnungen rechtzeitig bezahlt sind usw. – Vorlage und Leitfaden für das handschriftliche Verfassen eines Testaments sind auch darin enthalten.

Was denken Sie, was am meisten zu reden gab an der Docupass-Einführung? Es fand nicht wie von mir erwartet eine Debatte über den Sinn von lebensverlängernden Massnahmen oder Organspende statt. Das Erben entpuppte sich als *das* Thema.

Betretenes Schweigen in der Runde, als die Moderatorin der Veranstaltung um Beiträge bat, was bei den Vorbereitungen für das Testament wichtig sei. Mein Beitrag frisch von der Leber weg, dass ich lieber kein Erbe hinterlassen, sondern mit »warmen Händen« das verteilen möchte, was

ich nicht für mich brauche, löste Belustigung bis ärgerliches Kopfschütteln aus. »Das kann man doch nicht machen, alles zu Lebzeiten verteilen«, oder »Meine Kinder wollen, dass das Erbe gerecht auf sie verteilt wird, die würden das gar nicht hinnehmen.«

In der Diskussion in Kleingruppen kamen Wünsche, Ängste, Sachzwänge zur Sprache, die im Weg stehen, wenn es um die Verteilung von Vermögen, Wertsachen und Immobilien geht. »Bei uns bestimmen die Kinder selber, wie das Erbe aufgeteilt wird, darüber reden wir nicht«, stellte eine Teilnehmerin fest, doppelte jedoch nach, dass das für sie nicht stimmig sei, sie jedoch das Gefühl habe, gegen Windmühlen anzukämpfen, weil das Familientradition sei. Seit der Testaments-Eröffnung von ihrem Mann sei der Kontakt mit dem ältesten Sohn abgebrochen, der Vater hatte ihn aufs Pflichtteil gesetzt.

Margrit Bühler zur Stiftung

»Schenken einfach so, aus vollem Herzen, um einem oder mehreren oder sogar vielen Menschen Freude zu machen – das macht die Stiftung FGB möglich.«

Margrit Bühler ist Stiftungsratspräsidentin seit 2015, ausserdem engagiert sie sich im Verwaltungsrat der Freien Gemeinschaftsbank, ist Mitglied im Sozialrat des Kantons Aargau, Vorstandsmitglied des Netzwerk Asyl und Teil diverser weiterer Initiativen.

Das Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung, Tradition, Erwartungen erfüllen wollen, allen gerecht werden zu müssen, konnte nur ansatzweise in der Gruppe reflektiert werden. Die Pro Senectute bietet Einzelberatungen an, das Problem sei schon länger bekannt.

Wenn ein älterer Mensch selbstbestimmt leben kann, wird das als Qualität wahrgenommen. Warum hat die Freiheit, eigenverantwortlich das Erbe zu verteilen, nicht dieselbe Akzeptanz? Wirkt die gegenseitige Fürsorge in den Beziehungen zwischen den Generationen befreiend – oder bindend, indem sie Abhängigkeiten schafft, die bis in Ablehnung münden?

Das Testament muss handgeschrieben sein und erhält dadurch eine sehr persönliche Note. Wer schon an einer Testamentseröffnung teilgenommen hat, weiss um den besonderen Moment, wo verlesen wird, was jemand über die Verteilung der Güter bestimmt hat – ein Geheimnis offenbart sich. Eine hochbetagte Teilnehmerin der Docupass-Veranstaltung bringt ihr Unbehagen dazu auf den Punkt: »Es belastet mich sehr, dass ich alleine bestimmen soll, was wer bekommt, wenn ich nicht mehr da bin. Darum habe ich auch noch nichts geschrieben.«

Das muss nicht so sein. Die Ambivalenz, die beim Aufteilen der Hinterlassenschaft spürbar wird, mit den Betroffenen zu teilen, kann befreiend sein. Auszuhalten, dass unterschiedliche Ansichten im Raum sind, und darüber ins Gespräch zu kommen, ist eine Herausforderung. Sie kann als Chance ergriffen werden, um sich Klarheit zu verschaffen und neben materiellen auch ideelle Aspekte auszutauschen. *Warum will ich dieses oder jenes Projekt mit einer Spende unterstützen, was sind meine Motive? Was ist das eigene Verhältnis zum Geld? Was erwarten die Familienmitglieder konkret?*

Auf der Suche nach einem zufriedenstellenden Umgang mit Besitz und Vererbung bleibt auch nach Gesprächen mit den Betroffenen vielleicht die eine oder andere Frage offen. Wichtig ist zu erkennen, in welche Richtung der Weg führt, wo die eigenen Schwerpunkte liegen. Die Arbeit daran, die Verteilung der Güter als Prozess und Beziehungsarbeit zu verstehen, mündet nicht in einem »Entweder-Oder«, sondern in einem kreativen Umgang mit Gegensätzen und Differenzen.

»Auszuhalten, dass unterschiedliche Ansichten im Raum sind, und darüber ins Gespräch zu kommen, ist eine Herausforderung.«

Gut zu wissen

Als Stiftung können wir mit Ihnen besprechen, welche gemeinnützigen Themen Ihnen wichtig sind und was Sie fördern möchten. Wir kennen in unserem Netzwerk sehr viele Projekte und nehmen auch Gelder als Legat an, die wir in Ihrem Sinne vergeben. Für familiäre Konfliktgespräche vermitteln wir gerne Mediator:innen, für steuerliche/rechtliche Fragen verweisen wir an uns bekannte Notar:innen. Unser Stellenpensum lässt momentan nicht zu, selbst die Testamentsvollstreckung zu übernehmen. Der Bedarf ist gross, aber wir benötigen mehr Spenden für einen Ausbau. Um die Projekt-Förderungen auch langfristig verwalten und begleiten zu können, ist deswegen die stabile Finanzierung in der Gegenwart für die Geschäftsstelle besonders wichtig: Damit auch in Zukunft Menschen für diese Arbeit tätig sein können.



Geld geben mit Kopf, Herz und Hand

Eine persönliche Reflexion von Viktoria Schwab

Erfahrungen, Fragen und Perspektiven von Menschen, die Geld geben, sind wesentlicher Teil von Schenken. Über die Herkunft von Geld und Vermögen offen zu sprechen, ist ein Tabu in unserer Gesellschaft. Das merken auch wir in unserer Arbeit – vielen Menschen, die grössere Summen spenden, ist Anonymität meist wichtig. Es sind persönliche, sensible Entscheidungen, die wir begleiten. Daher ist es leichter, Interviews und Artikel über Förderungen zu veröffentlichen. Umverteilung ist aber nur möglich, wenn Geld gegeben wird. Viktoria Schwab reflektiert in diesem Beitrag über »Geld geben mit Kopf, Herz und Hand«, um auch diesen Teil unserer Arbeit und die dabei aufkommenden Fragen und Gesichtspunkte sichtbar zu machen.

Realitäten wahrnehmen

Realitäten wahrzunehmen bedeutet ein Verständnis über die Welt und die eigene Position darin zu entwickeln. Voraussetzung dafür ist, sich einen Überblick die Verhältnisse zu verschaffen.

Einen Überblick über die genauen politischen und wirtschaftlichen Prozesse und Verhältnisse haben wir meist nicht.¹ Dies wird deutlich, wenn man sich mit Geldflüssen und deren Zusammenhängen beschäftigt.

Viele Projekte und Menschen, die sich für einen Wandel einsetzen, adressieren soziale Fragen rund um Ungleichheit und strukturelle Diskriminierung. Ebenso sind ökologische Krisen und Naturschutz oft mit diesen Fragen direkt verbunden. Wem gehört das Land, dessen Wald wir schützen? Wer darf in Firmen darüber entscheiden, wie

nachhaltig die Produktion ist? Wen treffen Umweltkatastrophen? Wer wird gesehen, gehört, ernst genommen? Wessen Forschung wird unterstützt? Wessen nicht?

In diesen Facetten schimmert fast immer hindurch: Woher kommt das Geld? Und wer hat Macht, darüber zu entscheiden?

Das heutige kapitalistische Wirtschaftssystem ermöglicht Menschen im globalen Norden Wohlstand. Dieser beruht auf der Zerstörung von Natur und Ausbeutung von Menschen. Ein Weg, die dabei entstandenen Schäden zu reparieren, sind Spenden, die Nothilfe und Förderprogramme finanzieren.

Voraussetzung ist: Nur wer hat, kann geben. Um zu schenken oder zu spenden, muss etwas übrig sein, was nicht für den direkten eigenen Bedarf gebraucht wird. Schenkungsgeld entsteht aus einem Überfluss.

Auch Corona hat gezeigt, unser Wirtschaftssystem macht die Reichen reicher und die Armen ärmer. Eine Studie der NGO Oxfam weist darauf hin, dass »als Folge der Corona-Pandemie die Ungleichheit erstmals in fast allen Ländern der Welt gleichzeitig anzusteigen (droht). Diese Krise verschärft die vorher schon dramatischen Unterschiede zwischen Arm und Reich, zwischen den Geschlechtern und zwischen Weissen und BIPoC (Black, Indigenous and People of Color). Bereits neun Monate nach Ausbruch der Pandemie hatten die 1.000 reichsten Milliardär:innen wieder so viel Vermögen wie in der Zeit vor COVID-19. Die weltweit ärmsten Menschen hingegen könnten länger als ein Jahrzehnt brauchen, um die Auswirkungen der Pandemie zu überwinden. Die Krise zeigt wie unter einem Brennglas, wie sehr unser derzeitiges Wirtschaftssystem die Ungleichheit vertieft.«²

Geld geben

Wer hat überhaupt Schenkungsgeld zur Verfügung? Das ist je nach Betrag sehr unterschiedlich.

Global betrachtet ist Philanthropie in ihrer heutigen Form ein Ergebnis unseres Geld- und Eigentumssystems. Wenn Unternehmen, die einzelnen Familien gehören, verkauft werden, dann erhalten die Familienangehörige Vermögen, das allein durch Arbeitsverdienst kaum erwirtschaftet werden kann. Auch Aktienbesitz und Unternehmensanteile im grösseren Stil führen dazu, dass Menschen nicht durch Arbeit Einkommen erhalten, sondern durch Eigentum.³ Aus diesen Gründen werden traditionellerweise Stiftungen immer noch am häufigsten von vermögenden Einzelpersonen gegründet.⁴ Dies sind Menschen, die durch Erbe, Unternehmensbesitz oder Lohnersparnisse so viel zur Verfügung haben, dass sie etwas abgeben möchten. Das bedeutet also, meist Menschen ohne Nachkommen, die im Alter eine Stiftung gründen oder über ihr Testament Stiftungen zu stiften. Oder jüngere Menschen, die Vermögen durch sehr hohes Einkommen oder als Erb:innen erhalten oder und entscheiden, ihr Geld zu teilen.

Die meisten Menschen in der Schweiz spenden regelmässig oder haben bereits einmal gespendet, je nach Einkommen und Versorgungssituation. Die Vermögenskonzentration in der Schweiz wird als »sehr hoch und dauerhaft« beschrieben. Dies zeigt sich in der Vermögensverteilung. Zwar besitzen rund 25 Prozent der Bevölkerung kein Vermögen oder Schulden, gleichzeitig ist die Schweiz weltweit mit Abstand das Land mit dem höchsten Anteil an Millionär:innen. Auch ohne Immobilienbesitz eingerechnet, ist jede achte Schweizer:in Millionär:in, rund eine halbe Millionen Menschen. 0,3 Prozent besitzen über 10 Millionen Schweizer Fr. Einer der wichtigsten Faktoren für diese Verteilung sind vererbte Vermögen. Laut dem Global-Wealth-Report von 2019 der Boston Consulting Group dürften bis zum Jahr 2023 Vermögen im Volumen von 515 Mrd. Fr. für Finanzinstitute »gewinnbar« sein. Alleine 204 Mrd. Fr. sind davon vererbte Finanzanlagen.

Auch wenn die relative Kaufkraft dieses Vermögens zu berücksichtigen ist, spielt bei Spenden das absolute Vermögen eine wichtige Rolle. Denn Beträge, die für Schweizer:innen verhältnismässig gering sind, können in anderen Lebenskontexten grosse Veränderungen bewirken. Weiterhin spricht die BCG-Studie

³ Quellen: <https://www.socialchangeswitzerland.ch/?p=574>, sowie <https://www.nzz.ch/finanzen/schweizer-millionaere-machen-75-prozent-der-bevoelkerung-aus-ld.1490194>

⁴ Dieser Text konzentriert sich daher auf die Sichtweise privater Spender:innen und nicht auf institutionelle Gründe:innen wie etwa Unternehmensstiftungen.

Anna Schapiro zur Stiftung

»Sobald das Thema Geld den Mittelpunkt der inhaltlichen Arbeit bildet, ist man unmittelbar mit der Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der wir leben und die wir mit herstellen konfrontiert. Das ist schmerzhaft. Es stellt ALLES in Frage: Wer braucht was? Wer lebt von was? Wer kommt wie zu was? Was benötigt eine alleinerziehende Mutter? Was eine alleinstehende Person, die vom Erbe lebt? Ich bin mit einem Augenblick in der Absurdität und Widersprüchlichkeit der Verhältnisse, in denen wir leben, mit aufgerissenen Augen angekommen. Die Augen wieder zu schliessen oder zur Seite zu blicken wird unmöglich, wenn einmal das beschriebene ALLES auf dem Tisch liegt. Ich bin mutiger geworden durch die Ungleichheit und Ungerechtigkeit hindurch Fragen zu stellen und auch durch meinen damit verbundenen Schmerz. Da in dem beschriebenen Augenblick alles oben schwimmt: Klasse, Soziale Herkunft, Habitus, die Verteilung von Mitteln, die damit verbundenen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten.«

Anna Schapiro studierte bildende Kunst sowie Jüdische Studien. Sie arbeitet als Künstlerin in Berlin und hat nach einem Praktikum bei der Stiftung den Neuauftritt des Jahresberichts begleitet und konzipiert.

davon, dass die erbende Generation der Millennials, also die zwischen 1981 bis 1996 Geborenen, die mit der digitalen Revolution aufgewachsen sind, stark an nachhaltigen Anlagen und Finanzprodukten interessiert sind. Ihnen ist wichtig, dass ethische, soziale und umweltpolitische Kriterien berücksichtigt werden. Die junge Generation stellt somit andere Fragen an den Umgang mit Geld und die wirtschaftlichen Gesamtverhältnisse.

Wichtige Fragen sind dabei: Wen repräsentieren die Menschen in Stiftungen? Wie prägen ihre Perspektive und Auswahl die Förderungen und damit die globalen Verhältnisse? Wie lassen sich die damit verbundenen Machtverhältnisse ändern? Stiftungen sind Teil und Ergebnis eines Systems, dessen Auswirkungen sie versuchen abzufedern. Es ist ein Widerspruch, mit dem sich Stiftungen langsam beginnen auseinanderzusetzen. Wie es eine Teilnehmerin einer Veranstaltung von uns dieses Jahr ausdrückte: »Stiftungen sind ein Auszug einer strukturellen Ungleichheit. Damit muss man umgehen. Ich finde

¹  Einen Eindruck in die gigantischen Dimensionen der ungleichen globalen Verteilung verschafft die sehr gute grafische Darstellung dieser Webseite: <https://eattherichttextformat.github.io/1-pixel-wealth/de/>

² Quelle: <https://www.oxfam.de/ueber-uns/publikationen/oxfam-bericht-covid-19-auswirkungen-ungleichheitsvirus>.

Geld geben

es schwierig, diesen Grundkonflikt auszuhalten. Mit der eigenen Arbeit versucht man etwas auszugleichen, wofür man symbolisch steht.«

In der Stiftung erleben wir diesen Generationswandel bei den Menschen, die wir begleiten. Die individuellen Versuche, mit dem eigenen Geld und dessen Umverteilung umzugehen, sind komplex und teilweise widersprüchlich. Als junge Geschäftsstelle mit einem erfahrenen Stiftungsrat älterer Generationen versuchen wir hier zum Generationendialog beizutragen, über Geldrealitäten gemeinsam nachzudenken und sie für andere durch unsere Arbeit verstehbar zu machen.

Bedürfnisse aufnehmen

Als Gesellschaft sprechen wir meist nicht sehr offen über Gefühle zu Geld. Selbst in Familien, Freundschaften und Partnerschaften ist Geld ein sensibles Thema. Die Stiftung kann ein Ort sein, um den eigenen Umgang mit Geld zu reflektieren und zu verändern. Wie gestalten sich Prozesse beim Geld geben? Worauf kann man achten, wenn man Geld geben will und nicht nur Symptome lindern möchte, sondern grundlegende Veränderungen bewirken will?

Je nach persönlichem Lebensweg erscheinen uns Dinge selbstverständlich, die es für andere überhaupt nicht sind. Wenn dies uns objektive Vorteile verschafft, spricht man von sozialen Privilegien. Geld geben zu können, ist ein Privileg. Aber auch andere soziale Verhältnisse. (Siehe S. 43 – Privilegien-Test)

Obwohl es in vielen Ländern grundlegende Gesetze zum Schutz von Persönlichkeit gibt (zum Beispiel Religion, Sexualität, Kultur und Herkunft), liegt die Herausforderung im Alltagserleben und der Umsetzung dieser Gesetze. Vorurteile und Prägungen wirken weiterhin tief in der Gesellschaft. Wer selbst nicht betroffen ist, erkennt oft nicht, dass und wie die eigenen Denkmuster, Äusserungen und Verhaltensweisen verletzen. Das ist die Prägung struktureller und institutioneller Diskriminierung.

Deprivilegien (die Abwesenheit von Privilegien) und Diskriminierungen tauchen meist nicht isoliert voneinander auf. Die Verschränkung von Diskriminierungsformen über mehrere Kategorien und Lebensbereiche hinweg, beschreibt das Konzept der Intersektionalität. Genau das spielt eine grosse Rolle bei

Förderungen. Das heisst, dass die Auswirkungen und Ursachen vielschichtig sind.

Deswegen ist eine fundierte Reflexion unserer eigenen Position und des Kontextes für unsere Tätigkeit in der Stiftung unumgänglich. Durch Austausch zu aktuellen Themen, Büchern oder Nachrichten oder Veranstaltungen, in Weiterbildungen und Zusammenarbeit mit Expert:innen erarbeiten wir eine Haltung. So hinterfragen wir die Strukturen, in denen wir historisch-gesellschaftlich stehen oder uns selbst mit schaffen.

Gemeinsam reflektieren wir die strukturelle Komplexität der Erfahrungen mit Geld, ermutigen Menschen, sich biografisch damit auseinanderzusetzen und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

Dabei lässt sich das nicht pauschal in Geld gebende und Geld nehmende Menschen unterscheiden. Wir alle haben komplexe Biografien und individuelle Fragestellungen.

In Gesprächen nutzen wir Mediation, Gewaltfreie Kommunikation und ähnliche prozessorientierte Methoden, um Bedürfnisse aufzunehmen. Es ermöglicht ein respektvolles Miteinander, zu fragen: Wie geht es Dir? Was brauchst Du? Vor allem versuchen wir Menschen aufmerksam zuzuhören, die uns von ihren Erfahrungen berichten. Wie in dem Text zu unserer Förderphilosophie beschrieben, geben wir keine Ziele und Lösungen vor, wir begleiten Prozesse.

Mitfühlendes Zuhören bedeutet, sich von den eigenen Vorstellungen zu lösen, sich wirklich auf die andere Person einzulassen und zu hören, was diese teilen möchte. Die Erfahrungen mit Geld, Diskriminierungen oder auch Privilegien zu benennen und auszudrücken ist Teil der Veränderung.

Wir Menschen sind soziale Wesen und wünschen uns, in unserer eigenen Wirklichkeit wahrgenommen zu werden. Die Gegenwart anderer bezeugt unsere Erlebnisse. Gerade weil im Kontext von Geld Machtbeziehungen wirken, bedarf es umso mehr einen geschützten Raum, um auch schmerzhaft oder schwierige Fragen teilen zu können.

Das versuchen wir als Haltung auch weiterzugeben. Im Umgang mit Geld, Privilegien und erlebter Diskriminierungen wissen Menschen vor lauter Betroffenheit manchmal nicht mehr, was zu sagen oder tun wäre. Menschen werden nicht durch Mitleid, sondern durch Mitgefühl gestärkt. Diesen Unterschied hat die Neurowissenschaftlerin Tania Singer herausgearbeitet. Sie entdeckte in Forschungen⁵ mithilfe von Meditation, dass es im Gehirn einen Unterschied zwischen Mitleid

→ Diese drei Zitate begleiten mich, Viktoria, schon lange und ich mag sie sehr als Erinnerung an die Veränderungskraft und Klarheit dieser Menschen.

NKOSI JOHNSON

»Do all you can with what you have, in the time you have, in the place you are.«*

Nkosi Johnson, AIDS-Aktivist aus Südafrika (*1989 – *2001)

AUDRE LORDE

»There is no such thing as a single-issue struggle because we do not live single-issue lives.«**

Audre Lorde bezeichnete sich selbst Schwarze, lesbische Aktivist:in, Poet:in, Mutter und Krieger:in (*1934 – *1992)

HANNAH ARENDT

»The presence of others who see what we see and hear what we hear assures us of the reality of the world and ourselves.«***

Hannah Arendt, jüdische, deutsch-amerikanische, politische Philosophin (*1906 – *1975)

und Mitgefühl gibt. Es hilft niemandem, wenn wir nur Leid mitempfinden, denn Schmerz wirkt lähmend. Mitgefühl dagegen aktiviert andere Gehirnströme, die Fürsorge, Aufnahmebereitschaft und Handlungsfähigkeit ansprechen.

Auch das verstehen wir unter professioneller Begleitung und Beratung im Umgang mit Geld. Wir möchten anders mit Geld umgehen und zu

einem positiven Wandel beitragen. Ohne kritische Reflexion bleibt es bei: »Gut gemeint, aber nicht gut gemacht«. Privilegierte, vermögende Menschen haben die Möglichkeit und Macht, schnell und einfach Auswirkungen anzustossen, die stark in die Lebensgrundlage anderer eingreifen und diese verändern können.

Verantwortung annehmen

Die Menschen, die zur Stiftung kommen verbindet ein Veränderungswunsch, egal ob sie Geld geben, sammeln oder nehmen. Ich frage im Gespräch daher gerne nach dem Warum und Wozu. Das scheint die gleiche Frage zu sein, ist für mich aber ein Unterschied. Ich beziehe das Warum auf die Vergangenheit. Was hast Du erlebt, dass Du geworden bist, wer Du bist? Was ist geschehen, dass Du die Dinge tust, die Du tust? Oft haben Menschen Situationen erlebt, die sie so nicht mehr für sich oder andere möchten. Gerade schmerzvolle Erfahrung, Wut und Abgrenzung können Kraft für Veränderung geben.

Das Wozu bezieht sich auf die Zukunft. Wozu machst Du das? Wer erhoffst Du Dir zu werden? Menschen träumen von einer besseren Zukunft und setzen alle ihre Kraft dafür ein, diese zu ermöglichen. Damit strahlen sie oft eine besondere Anziehung für andere aus. So wird Hoffnung

5 U.a. einer Studie mit Ärzt:innen in Krisengebieten: Das Miterleben traumatischer Situationen kann die Helfenden selbst auch traumatisieren und durch den Schmerz lähmen. Eine grosse Frage war also, wie bleiben die Ärzt:innen dennoch handlungsfähig, ohne in der menschlichen Begegnung abzustumpfen? Die bewusste Unterscheidung zwischen Mitgefühl zu Mitleid war dabei elementar. Quelle: <https://www.resource-project.org/>

* Übersetzt: »Tue alles was Du kannst, mit dem was Du hast, in der Zeit, die Du hast, an der Stelle, an der Du bist.«

** Übersetzt: »Es gibt keine eindimensionalen Auseinandersetzungen, weil wir keine eindimensionalen Leben führen.«

*** Übersetzt: »Die Gegenwart anderer, die sehen, was wir sehen und hören, was wir hören versichert uns der Realität der Welt und von uns selbst.«

zu einem leuchtenden »Verbindungs-Wozu« für Veränderung.

Wenn wir trotz Wut und Hoffnung an realen Gegebenheiten scheitern oder wir innerlich resignieren und keine Möglichkeiten mehr sehen, fühlen wir uns ohnmächtig – ohne Macht.

Diese Mutlosigkeit und Resignation führen dazu, dass Menschen abwehren und sich für ihr Verhalten und die Grenzen ihrer Möglichkeiten beginnen zu rechtfertigen. Was soll ich schon angesichts dieser Welt ausrichten?

Wenn wir beginnen etwas zu verändern, stossen wir auf Widerstände und Widersprüche, in uns selbst und im Aussen. Das ist verständlich.

Der Philosoph Jonathan Lear hat den Begriff »Radikale Hoffnung« formuliert.⁶ Dies meint das Handeln im Wissen, dass sich etwas radikal ändern wird und muss. Handeln im Bewusstsein, dass wir alte Gewohnheiten aufgeben und noch nicht wissen, wie das Neue aussehen wird. Wir vertrauen darauf, dass wir im täglichen Tun Schritt für Schritt neue gemeinsame Formen des Miteinanders und Seins finden, von denen wir träumen. Mut ist, trotz Widerstand und Angst zu handeln. Wir können uns gegenseitig ermutigen und dadurch unserer Ohnmacht entgegenzutreten: »empowern«, das Bestärken der eigenen Selbstwirksamkeit.⁷

Das Wort »Verantwortung« weist auf die Fähigkeit hin, zu antworten, oder auch auf Englisch »accountability« – die Fähigkeit, Rechenschaft abzulegen. Was antworte ich auf die Welt und die Menschen? Verantwortung anzunehmen heisst mit persönlichen Möglichkeiten und Grenzen umzugehen. Darin liegt auch immer wieder die Korrektur eigener Vorstellungen. Das tut weh, denn das Loslassen von Gewohntem (und sei es nur im Kopf) ist schwer für uns. Oft sind Veränderungsprozesse vielschichtig. Sie beinhalten Verweigerung, Wut, Ohnmacht und Schmerz und schliesslich Akzeptanz. Konflikte und Dissenz, Verzögern, Abbrechen sind oft Teil des Weges.

Wir können viel analysieren, reflektieren, am Ende müssen wir das Risiko eingehen zu handeln. Es ist Teil des Prozesses, mit Widersprüchen,

inneren und äusseren Konflikten umzugehen und mögliche Fehler zugeben. Es macht verletzlich, Schwierigkeiten und Unsicherheiten anzunehmen. Mut braucht auch Demut. Zu Verantwortung gehört auch das sich in Frage stellen. So werden Lösungen Schritt für Schritt gefunden.

Ich und wir im Prozess

Wie lassen sich diese vielfältigen Aspekte zusammenbringen? Und wo sollen wir anfangen?

Es gibt sehr viele Möglichkeiten, etwas zu verändern, aber auch dann haben wir es manchmal schwer miteinander und mit uns selbst. Im Kontext des politischen Aktivismus gibt es den alten Streit: Konzentrieren wir uns vorrangig auf die Veränderung kollektiver, gesellschaftlicher Strukturen oder die Stärkung und Selbstverantwortung des Individuums? Ist der wirtschaftliche Zugang zu finanzieller Sicherheit ausschlaggebend oder die Entwicklung von Achtsamkeit und Mitgefühl für marginalisierte Gruppen? Diese Polarität lässt sich beliebig ausweiten. Sind soziale Fragen drängender oder umweltpolitische Themen? Auch im gemeinnützigen Bereich wird mit allen Mitteln der Kunst um Aufmerksamkeit und Spendenvolumen geworben.

Ansätze, die diese Spannung bewusst auflösen, sind zum Beispiel Commons und Commoning, das wir im letzten Heft vorgestellt haben.⁸ Denn dieser Optimierungsdruck und Wettbewerb ist nur eine weitere Logik des Kapitalismus. Wenn wir uns gegenseitig daran messen, wie bewusst wir uns unserer Privilegien sind, wie ökologisch unser Konsum ist oder wie viel wir uns engagieren, führt das zu Erschöpfung und Frust. Auch Vorschneelle Lösungen, die vor allem gut aussehen und als soziales Programm die betroffenen Menschen nicht im Prozess verantwortlich einbeziehen und beteiligen, sind weder fair noch nachhaltig.

Reflexion und Beratung

Biografische und inhaltliche Fragen werden je nach Bedarf in einem ersten Standortgespräch und in der laufenden Zusammenarbeit reflektiert. Das bieten wir kostenlos an und finanzieren unsere Arbeit über freie Spenden in den Stiftungsfonds und die 5.5 Prozentabgabe der Spendenausgänge jedes Fonds. Bisher haben besonders Menschen mit Unterstiftungsfonds diese inhaltliche Arbeit der Stiftung mit grösseren Spenden unterstützt. Auch für diesen Bereich überlegen wir, wie wir unsere Erfahrungen in spezifischen Veranstaltungen, Kursen oder ähnlichem anbieten könnten. Dafür müssten wir unsere Kapazitäten ausbauen und weitere Unterstützung für die Geschäftsstelle erhalten.

Wie wäre es, wenn wir das »höher, schneller, weiter« in ein »tiefer, langsamer, näher« umkehren?

In diesem Sinne hat auch Aaron Antonovsky mit seinem salutogenetischen Ansatz zu Resilienz und Kohärenz geforscht. Also der Frage, was stärkende Faktoren sind, die uns lebendig und zuversichtlich machen. Er beschreibt dies als aktiven Prozess, nicht als fertigen Gleichgewichtszustand. Es ist vielmehr ein stetiges Bewegen zwischen drei Faktoren: Verstehbarkeit, wie unsere Lage oder eine Situation ist. Handhabbarkeit als konkrete Möglichkeiten, was wir tun können. Sinnhaftigkeit als Erleben von persönlicher Bedeutung und Beziehung.

Geld umverteilen

Ist Schenkgeld bereits die Umverteilung von Mitteln? Wie kann mehr Wertschätzung in diesen Prozess kommen?

Geld kann man nicht essen, Geld ist keine liebevolle Umarmung, Geld ist keine geteilte Freude über Erlebnisse. Geld kann man nicht tief einatmen. Geld ist kein anregendes Gespräch. Geld liegt ohne handelnde Menschen nur leblos und langweilig herum. Wir können uns mit und ohne Geld fragen: Was macht mich lebendig und was wünsche ich mir für die Zukunft? Lebensqualität ist so viel mehr als finanzielle Ressourcen und doch essentiell damit verbunden.

Geld ist in der jetzigen Welt ein quantitativ messbares Mittel, um Zugang zu Veränderungen zu verhindern oder zu ermöglichen. Es kann sowohl Ursache und als auch Teil der Lösung unserer globalen Herausforderungen sein. Geld ist ungleich verteilt, dieses wirtschaftliche Machtverhältnis muss sich grundlegend ändern. Es ist möglich, Geld anders umzuverteilen, und wir können uns bewusst werden, wie unsere Biografie uns geprägt hat und unsere Beziehung zu Geld ist.

Diese vertiefte Auseinandersetzung versuchen wir als Stiftung und Menschen im Bereich »Geld geben« und Umverteilung zu ermöglichen. Das heisst nicht, dass alle Projekte und Menschen in der Stiftung alle diese Themen gleich ausführlich bewegen. Es sind verschiedene Aspekte, die in Gesprächen zur Frage des Geld gebens auftauchen können. Manchmal empfehlen wir ein Buch, teilweise nutzen wir bestimmte Reflexionsmethoden oder es ist einfach das mitfühlende

Viktoria Schwab zur Stiftung

»Mich berührt und interessiert die Begleitung von Menschen im Umgang mit Schenkgeld, weil ich erlebe wie an diesen Bruchstellen von Ohnmacht und Bestärkung etwas neues, lebendiges entstehen kann. Es sind Schwellenmomente. Auch für mich selbst ist die Auseinandersetzung mit meiner Position in der Welt nicht immer einfach und klar, manchmal fühle ich mich wütend, ratlos oder überfordert. Mein Welt- und Biografieverständnis gleicht eher einem Puzzle. Einige Stücke fügen sich aneinander, andere liegen lange einzeln herum, bis sie plötzlich doch passen. Es entstehen auch Lücken, wenn Teile verloren gegangen sind. Die Puzzleteile stehen für verschiedene Erfahrungen – in der Stiftung, aber auch meinen persönlichen Beziehungen. Durch Begegnungen und innere Entwicklung hinterfrage ich bisherige Muster und finde neue sinnvolle Zusammenhänge. Ich spüre in all dem, dass mein Leben und damit auch meine Arbeit ein lebendiger Prozess ist. Wenn wir uns darauf einlassen, unsere Lebenswege gegenseitig ein Stück zu verändern, gestalten wir gemeinsam Zukunft. Dafür bin ich sehr dankbar.«

Viktoria Schwab arbeitet in der Stiftung seit 2017, sie begleitet die Unterstiftungsfonds und ist Geschäftsleitung seit 2018.

Gespräch über die eigene Biografie. Die Prozesse sind sehr unterschiedlich, auch wir lernen viel in diesen Gesprächen. Durch das Zusammentragen all dieser Fragestellungen und Erfahrungen machen wir eine inhaltliche Arbeit, an der viele teilhaben können. Wir möchten inspirieren, einladen und ermutigen, sich vertieft mit Geld geben auseinanderzusetzen.

Wie wir es auch nennen: Denken, Fühlen und Wollen von Veränderung oder wissenschaftliche Analyse, emotionale Begleitung und Handlungsoptionen. Wie wird unser Umgang mit Geld verstehbar, handhabbar, sinnvoll? Es geht uns beim »Geld geben« mit Kopf, Herz und Hand darum, verschiedene Dimensionen unseres Lebens zu berücksichtigen und in Gemeinschaft mit anderen aktiv zu werden.

6 »Radikale Hoffnung – Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung.« Jonathan Lear, Suhrkamp Verlag, 2020.

7 Das deutsche »ermächtigen« trifft es weniger und ist auch negativer konnotiert.

8 Siehe Interview Silke Helfrich Nachzulesen auf unserer Webseite.

Initiative #VertrauenMachtWirkung

Methoden und Thesen für Stiftungen der Zukunft

Was machen andere Stiftungen und wie prägt dieser Diskurs unsere Arbeit?

Ise Bosch, eine Erbin des Boschkonzerns nutzt seit Jahren ihr geerbtes Vermögen und ihre Stimme, um sich für Feminismus und LGBTIQ-Themen weltweit einzusetzen. Darüber hinaus hat sie mit anderen Stiftungen die Initiative #VertrauenMachtWirkung gegründet, um Vernetzung, Weiterbildung und Austausch für eine zukunftsgerichtete Stiftungspolitik voranzutreiben. In diesem Netzwerk wurden neun Thesen formuliert, an denen wir uns in unserer Arbeit orientieren. Zum Beispiel, indem wir unsere eigenen Privilegien reflektieren.

Und dennoch mögen manche unserer Entscheidungen zu Förderungen und dem Aufbau der Stiftung auf Kritik und Unverständnis stossen. Wir verstehen uns als Lernende in einem kontinuierlichen Prozess und freuen uns über jede konstruktive Rückmeldung und Begleitung auf diesem Weg. In der Stiftung nutzen wir verschiedene Methoden und Fragen, um mit Menschen über die Rolle von Geld und den damit verbundenen Erfahrungen ins Gespräch zu kommen. Hier stellen wir Ihnen eine Variante der »Privilegien-Checkliste« vor, wie sie auch in sich um Diversität und Partizipation bemühen Strukturen eingesetzt wird. Ursprünglich wurde dieser Test in den 1970er Jahren von Peggy McIntosh für die Aktivismusarbeit entwickelt, um auf unterschiedliche Voraussetzungen aufmerksam zu machen.

Wir laden Sie ein, über Ihre eigene Situation zu reflektieren oder sie mit anderen zu diskutieren.



NEUN THESEN FÜR STIFTUNGEN DER ZUKUNFT DER INITIATIVE #VERTRAUENMACHTWIRKUNG¹

- 1 **Stiftungen der Zukunft haben diversere und partizipativere Stiftungsstrukturen.**
- 2 **Stiftungen der Zukunft hören zu.**
- 3 **Stiftungen der Zukunft teilen ihre Macht.**
- 4 **Stiftungen der Zukunft sind transparent.**
- 5 **Stiftungen der Zukunft wirken gemeinsam in Partnerschaften und Netzwerken.**
- 6 **Stiftungen der Zukunft fördern innovativ.**
- 7 **Stiftungen der Zukunft leben eine moderne Fehlerkultur.**
- 8 **Stiftungen der Zukunft fördern mit Weitblick.**
- 9 **Stiftungen der Zukunft geben mehr als nur Geld.**

¹ Erarbeitet und formuliert vom Netzwerk der Initiative #vertrauenmacht-wirkung

² Werde dir deiner Privilegien bewusst.

Check your Privileges²

- Ich arbeite in einem Job mit Gehalt.
- Ich bin fahre mindestens einmal im Jahr in den Urlaub.
- Ich habe nie eine Mahlzeit ausfallen lassen, um Geld zu sparen.
- Ich bin schon ins Ausland verreist.
- Ich habe keinerlei Studiendarlehen.
- Ich musste mir nie Sorgen darüber machen, die Miete zahlen zu können.
- Ich habe mich nie arm gefühlt.
- Ich bin nie hungrig ins Bett gegangen.
- Meine Familie und ich haben nie unter der Armutsgrenze gelebt.
- Ich war nie obdachlos.
- Ich bin in einem Haus aufgewachsen.
- Ich konnte auch ein unbezahltes Praktikum machen.
- Ich bin auf eine private Schule gegangen.
- Ich habe Matura/Abitur gemacht.
- Ich habe einen Universitätsabschluss.
- Meine Eltern sind beide am Leben.
- Meine Eltern (oder einer davon) haben studiert.
- Meine Eltern haben keine Schulden.
- Meine Eltern hinterlassen mir ein Erbe.
- Meine Eltern konnten mir bei den Hausaufgaben helfen.
- Ich lebe im Land meiner Geburt.
- Ich spreche die Sprache des Landes, in dem ich lebe.
- Ich habe nie aus Selbstschutz bezüglich meiner Religion gelogen.
- Mir wurde nie aufgrund meines Glaubens Gewalt angedroht.
- Am Flughafen bin ich in Warteschlangen bei der Sicherheitskontrolle nicht nervös.
- An meinem Lebensort gibt es ein Gotteshaus für meine Religion.
- Ich war nie die einzige Person meiner Ethnie in einem Raum.
- Man hat sich nie über meinen Akzent lustig gemacht.
- Ich wurde nie aufgrund meiner ethnischen Zugehörigkeit Opfer von Gewalt.
- Ich wurde nie mit einer rassistischen Bemerkung konfrontiert.
- Mir wurde nie gesagt, dass ich »echt gut Schweizerisch« spreche.
- Keine fremde Person hat mich je darum gebeten, mein Haar zu berühren oder gefragt, ob es echt ist.
- Mir wurde nie gesagt, ich sei »aufgrund oder trotz meiner ethnischen Zugehörigkeit« attraktiv.
- Ich fühle mich stets wohl bei öffentlichen Liebesbekundungen mit meiner Partner:in.
- Ich musste nie ein »Coming Out« haben.
- Ich habe nie versucht, meine Sexualität zu verstecken.
- Ich hatte nie Zweifel daran, dass meine Familie meine Sexualität akzeptiert.
- Ich wurde nie als »Schwuchtel« oder »Mannsweib« bezeichnet oder mit einer auf queere Menschen abzielende abfälligen Bemerkung konfrontiert.
- Mir wurde nie aufgrund meiner Sexualität Gewalt angedroht.
- Ich habe mich nie aufgrund meines Geschlechts unsicher gefühlt.
- Ich wurde nie sexuell belästigt, angegriffen oder vergewaltigt.
- Ich fühle mich mit dem Geschlecht wohl, mit dem ich geboren wurde und will es nicht ändern.
- Ich habe eine Krankenversicherung.
- Ich wurde als Kind nicht gemobbt.
- Ich hatte nie eine Sucht.
- Ich habe keinerlei körperliche Beeinträchtigung.
- Ich habe keinerlei soziale Beeinträchtigung.
- Ich habe keinerlei Lernbehinderung.
- Ich hatte nie eine Essstörung.
- Ich habe nie Medikamente für meine psychische Gesundheit genommen.
- Ich habe nie eine Psychotherapie gemacht.
- Ich war nie depressiv.

Noch mehr Fragen finden unter:
<https://www.buzzfeed.com/de/regajha/wie-privilegiert-bist-du?bfsource=bfocompareon>.

Rückblick und Ausblick

Aus dem Team

Das Jahr 2020 war reich an innerer Entwicklung und neuen Herausforderungen. Vieles kam ganz anders als erwartet. Wie sich z.B. durch abgesagte Veranstaltungen neuer Freiraum eröffnete und einiges in Bewegung setzte, was wir intern weiterentwickeln wollten. So kam es, dass wir uns neben dem Alltagsgeschäft intensiv dem Ausbau unserer Stiftungsinfrastruktur gewidmet haben.

All unsere Tätigkeiten zum Aufbau einer guten Stiftungsinfrastruktur sind bildlich ausgedrückt wie ein gründlicher Hausputz mit Renovation und Umgestaltung. Unser Ziel ist es, für die Stiftungsarbeit und -gemeinschaft eine freundliche und dienliche Umgebung zu gestalten, in der klar ist, wo die Kochutensilien und Regenkleider zu finden sind, dass es Ecken gibt, die zum Austausch und Verweilen einladen, und Werkstatträume zum Experimentieren und Werkeln. In diesen Bildern gesprochen, haben wir die Zeit genutzt, um das, was unter dem Dach der Stiftung geschieht, aufzuräumen und für die Zukunft gut aufzustellen. Wir freuen uns, dass auf diese Weise all das nach aussen sichtbar wird, was bereits unter dem Dach der Stiftung lebt und möglich ist.

Was haben wir gelernt?

- Überwältigende Resonanz auf das Stiftungsmagazin 2019 und auf den Solidaritätsfonds.
- Umstellung auf das digitale Arbeiten ging schnell und unkompliziert.
- Unsere Struktur ermöglicht es uns, gut auf unerwartete Veränderung einzugehen.

Was nehmen wir mit?

- Ausbau einer stabilen Infrastruktur, um professionell mit einer steigenden Anzahl an Spendeneingängen und Anfragen umzugehen.
- Balance zu finden zwischen Arbeit, Freiräumen und persönlichem Austausch im digitalen Arbeitsalltag.
- Dass es Zeit braucht für Kommunikation im Team.

Was macht uns froh und dankbar?

- Unsere Stiftungstour mit Besuch verschiedenster Projekte in der Schweiz.
- Vielzahl der Spenden in den Stiftungsfonds.
- Konstruktive Zusammenarbeit mit der Freien Gemeinschaftsbank.
- Viel Vertrauen der Stiftungsgemeinschaft.

Welche Meilensteine waren wichtig?

- Gründung des Solidaritätsfonds.
- Durchführung von Online-Veranstaltungen (Geldwerkstatt, Stiftung im Prozess, Projektfondstag, Darlehensnehmer:innentag).
- Start der Einführung einer CRM-Software, NextCloud, eines neuen Ablagesystems und eines neuen Buchhaltungssystems.

Welchen Schwierigkeiten sind wir begegnet?

- Bisherige technische Infrastruktur nicht ausreichend für Stiftungsbedürfnisse, je mehr Menschen, Fonds und Spenden, desto zeit- und aufwendiger und fehleranfälliger.
- Hoher zeitlicher und finanzieller Aufwand beim Finden und Einführen neuer geeigneter technischer Systeme.
- Verschieben des Webseiten-Starts wegen Kapazitätsauslastung mit bisherigen Projekten und steigenden Anfragen.
- Falsche Einschätzung von Menschen zu unserer Finanzierung und Eigenständigkeit von der Bank, dadurch unrealistische Erwartungshaltung zu unserer Arbeitszeit, Ressourcen und Möglichkeiten.



↑ Zeichnung von Manuel Kuhn als Weihnachtsgruss

»Was ist wichtiger?«,
fragt der grosse Panda,
»Der Weg oder das Ziel?«

»Die Weggefährt:innen«,
sagt der kleine Drache.

Was wünschen wir uns für 2021?

Das Stiftungsmagazin, das Sie gerade in den Händen halten, macht uns als Stiftung sichtbar. Auch auf vielen weiteren Ebenen werden wir 2021 unsere Wahrnehmung nach aussen verstärken, eine grosse Rolle wird unsere neue Webseite spielen. Es ist uns wichtig, so spürbar zu werden, dass Menschen mit Vertrauen auf uns eingehen und sich mit ihren Ideen der Stiftung gegenüber öffnen können. Uns ist bewusst, dass mit einer neuen Sichtbarkeit auch viel Neues auf uns zukommen wird. Um uns darauf vorzubereiten, werden wir auch 2021 weiter an unserer Organisationsstruktur arbeiten. Neben der Infrastruktur widmen wir uns der Teamentwicklung, Förderkultur, Weiterentwicklung von Online-Veranstaltungen und der Frage, wie wir uns als Stiftung nach dem Commons-Prinzip weiterentwickeln können.

Manfred von Osterroht, Initiator eines Förderprojekts der Stiftung, hat bei einem Online-Treffen letzte Jahr einen Satz gesagt, der uns in Erinnerung geblieben ist:

»Die Stiftung FGB ist eine Antwort, die ihre Frage sucht.«

Begleitet und bestärkt durch diesen Satz gehen wir in das neue Jahr und zeigen uns – sodass die Frage uns finden kann. Dabei möchten wir neugierig bleiben, Fehler offen ansprechen und den Kontakt zu Menschen und zu uns selbst immer im Zentrum unserer Arbeit behalten.

Markus Hildbrand zur Stiftung

»In meiner Arbeit mit der Stiftung 2020 hat mich sehr gefreut, dass wir über den Solidaritätsfonds so viele Spenden sammeln konnten. Das war ein Highlight. Auch über die Finanzierung der Geschäftsstelle haben wir viel nachgedacht und gesprochen und sind mit dem Modell weitergekommen. Wir hatten viele Diskussionen über die Ausrichtung der Stiftung und wie wir weitergehen. Ich freue mich, im nächsten Jahr an diesen Fragen gemeinsam mit der Stiftung weiter zu arbeiten.«

Markus Hildbrand ist seit 2018 Mitglied des Stiftungsrats. Er ist pensionierter Anwalt und Bankjurist.

Im Juni 2021 wird die Stiftung 20 Jahre alt. In diesen 20 Jahren ist die Stiftung viel geworden. Das 20-jährige Bestehen der Stiftung möchten wir im Sommer mit einem Stiftungsfest und allen Menschen aus unserem Umfeld feiern. Darauf freuen wir uns sehr!

Für unser Jubiläum möchten wir Geschichten, Zitate, Bilder, Fotos und Gedanken sammeln. Schicken Sie uns Ihre Stimme zur Stiftung!



← Projektbesuch im Tessin
Kleine Pause

Geschäftsbericht

Finanzen der Stiftung FGB in Zahlen und Worten

Bilanz der Jahresrechnung 2020

	In CHF 2020	In CHF 2019*
AKTIVEN		
Umlaufvermögen:		
Bankkonten, interner Geldverkehr und Verrechnungskonten	6'182'746	1'922'633
Anlagevermögen:		
Wertschriften	210'004	210'004
Darlehen	378'789	412'988
Treuhanddarlehen	375'000	375'000
Bilder	34'000	34'000
Festgeld und Obligationen	150'000	150'000
Sachanlagen	16'651	4'097
Total Aktiven	7'347'190	3'108'721
PASSIVEN		
Fremdkapital:		
Kurzfristiges Fremdkapital	33'642	22'721
Darlehen	74'019	84'019
Fonds	7'028'835	2'767'134
Eigenkapital:		
Stiftungskapital	100'000	100'000
Geöffnetes Stiftungskapital	170'000	170'000
Vortrag zum Vorjahr	0	830
Ausgabenüberschuss	-59'307	-35'983
Total Passiven	7'347'190	3'108'721

1. Bilanzsumme verdoppelt?

Dies lag vor allem an einer grossen Spende von knapp CHF 4.5 Millionen in einen Unterstiftungsfonds. Dieses Geld ist zweckgebunden, also nicht für unsere Tätigkeit und auch nicht für Anträge offen.

2. Wertschriftenertrag gesunken?

In 2019 war dieser erhöht wegen eines einmaligen Obligationenertrags, ausserdem hat ein anderes Unternehmen in dem Jahr keine Dividende ausgeschüttet.

3. Aktivierungen gestiegen?

Das sind die aktivierten Investitionsausgaben für unsere neue technische Infrastruktur und den neuen Kommunikationsauftritt.

4. Personalaufwand gestiegen?

In 2020 ist der Personalaufwand gestiegen, weil wir eine weitere Mitarbeiterin eingestellt haben und sich die Stellenprozente leicht erhöht haben.

5. Ausgabenüberschuss?

Wir finanzieren diesen weiterhin über den Fonds Zukünftige Aufgaben, der für die Entwicklung der Stiftung gespendet wurde. Da dieser Fonds irgendwann aufgebraucht sein wird, ist es essentiell, rechtzeitig weitere Beiträge für die Arbeit der Stiftung zu finden.

Mara Staudinger zur Stiftung

»Es war mir eine Freude die Stiftung aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwecken und auf ihrem Weg zu begleiten – was wollte da werden, was konnte hier weiter entstehen in Zusammenarbeit mit den Menschen, die zu dieser Zeit mit der Stiftung verbunden waren.«

Mara Staudinger, hat die Stiftung 2014-2018 mit weiterentwickelt. Leitung der Geschäftsstelle 2017-2018.

Erfolgsrechnung der Jahresrechnung 2020

	In CHF 31.12.2020	In CHF 31.12.2019
ERTRAG		
Zins- und Wertschriftenertrag	6'116	19'611
Honorare für Dienstleistungen	0	0
Spenden an Geschäftsstelle	176'954	158'076
Beitrag aus Fonds aufgeteilt:	42'972	66'944
Unterstiftungsfonds	10'162	1'000
Themenfonds	9'770	56'094
Projektfonds	23'040	9'850
Diverse Erträge	167	0
Geschäftsstellenbeitrag	226'209	244'631
Ausserordentlicher Ertrag	0	0
Zweckgebundene Fonds:		
Projekt-Spenden und sonstige Eingänge	5'216'723	910'784
Total Ertrag	5'437'449	1'155'415
AUFWAND		
Verwaltungsaufwand	38'163	51'335
Aufwand Kommunikation	5'292	11'631
Aufwand IT-Infrastruktur	10'409	8'476
Aufwand Büro, Spesen Geschäftsstelle	8'136	6'760
Diverse Aufwände (Revision, Mitgliederbeiträge, Dienstleistungen)	10'911	9'387
Veranstaltungen, Repräsentationsspesen	1'546	3'741
Weiterbildung Mitarbeitende	1'869	11'340
Stiftungsrats honorare	7'800	7'400
Personalaufwand	224'776	215'379
Abschreibungen (Sachanlagen)	6'976	2'732
Geschäftsstellenaufwand	277'715	276'845
Ausserordentlicher Aufwand	7'801	3'770
Zweckgebundene Fonds:		
Spendenauszahlungen	955'022	1'030'599
Ausgleich Fonds	4'261'701	-119'815
Total Aufwand	5'496'756	1'191'399
Ausgabenüberschuss	-59'307	-35'983

Anke Dietrich zur Stiftung

»Verwaltung und Buchhaltung scheinen auf den ersten Blick nicht ein bedeutendes Feld für reflektierte Haltungen in der Stiftungsarbeit zu sein, ist die Arbeit doch recht repetitiv und häufig ohne persönliche Kontakte. Gleichzeitig fühle ich mich den Projekten und Menschen hinter den Fonds verbunden, sodass ich mit grossem Interesse verfolge, wie viele Spenden in die diversen Fonds fliessen und was damit wiederum finanziert wird. Für mich wird das Feld der Geldströme als Abbild der realen Initiative von Menschen erlebbar und zeigt, wie wirksam Initiativen und engagierte, gerade auch spendende Menschen, handeln. Ihr Wirken strahlt aus und gestaltet unsere Welt mit. Wie Sonnenstrahlen, die warm und bunt auf die Erde scheinen und Leben hervorbringen. So viele gute Neuigkeiten sind für mich ein Geschenk!«

Anke Dietrich arbeitet seit 2019 in der Stiftung im Bereich Buchhaltung & Administration.

Die Revision der Jahresrechnung wurde von der PEQ GmbH Zuzgen, BL durchgeführt. Die Rechnung wurde für richtig und korrekt befunden. Den Revisionsbericht sowie die detaillierte Jahresrechnung können Sie gerne auf Anfrage in unserer Geschäftsstelle einsehen. Durch Rundungsschwankungen können Beträge geringfügig abweichen.

* Geringfügig berichtigte Abweichungen zum Jahresbericht 2019.

Unsere Fonds 2020

	Saldo per 01'01'2020 (in CHF)	Eingang (in CHF)	Ausgang (in CHF)	Saldo per 31'12'2020 (in CHF)
Themenfonds				
Fonds Ausbildungsdarlehen	50'000.00	–	50.00	49'950.00
Fonds Biologisch-Dynamisch	133'312.55	5'771.00	26'873.20	112'210.35
Fonds Gesundheit und Medizin	188'956.75	5'000.00	19'951.67	174'005.08
Fonds Gemeinschaftliche Leben	–	21'709.78	–	21'709.78
Fonds Glasrelief	–4'531.00	1'200.00	4'000.00	–7'331.00
Geschwister-Krapf Fonds	315'610.07	–	4'718.10	310'891.97
Fonds Heilpädagogik und Sozialtherapie	95'390.00	–	8'453.90	86'936.10
Fonds Jan Palach	56'879.25	–	13'463.70	43'415.55
Fonds Kunst	1.00	–	–	1.00
Fonds Menschliches Bankwesen	97'148.30	–	4'528.68	92'619.62
Fonds Pädagogik	12'217.85	–	2'872.18	9'345.67
Fonds Rudolf Steiner GA	–70'315.60	9'612.90	–	–60'702.70
Fonds Solidarität	–	200'006.13	77'883.35	122'122.78
Fonds Stiftung FGB	–	175'682.03	175'682.03	–
Fonds für zukünftige Aufgaben	463'246.14	–	50'228.68	413'017.46
Total	1'337'915.31	418'981.84	388'705.49	1'368'191.66

Unterstützungsfonds

Fonds Aphrodite	436'623.85	–	37'065.05	399'558.80
Fonds Ecoloc	5'000.00	6'540.05	11'505.45	34.60
Fonds Erla	43'012.00	–	11'575.00	31'437.00
Fonds Förderung Anthroposophie in Russland	80'695.75	–	15'965.15	64'730.60
Fonds fra/Ter	–	4'316'489.09	–	4'316'489.09
Fonds Kunst und Soziales	64'593.20	–	26'375.00	38'218.20
Fonds Kunst und Bildung	81'100.64	–	500.00	80'600.64
Fonds Kalliope	15'862.60	–	2'500.00	13'362.60
Lapisol	11'902.50	1'200.00	500.00	12'602.50
Fonds Linda Grace	48'000.00	57'500.00	49'293.15	56'206.85
Fonds Lukas	8'794.60	–	2'741.25	6'053.35
Fonds Mediation und Friedensarbeit	7'447.30	–	500.00	6'947.30
Fonds Verena und Georg	216'252.30	–	500.00	215'752.30
Fonds Zukunftsfähige Ethik ¹	28'000.00	–	28'000.00	–
Total	1'047'284.75	4'381'729.14	187'020.05	5'241'993.83

Projektfonds

Fonds Bau – Ausbildung – Kunst	77'798.08	–	1'277.18	76'520.10
Fonds Bergkartoffelakademie	6'137.00	–	500.00	5'637.00
Fonds Bergschule Avrona	22'513.50	10'000.00	500.00	32'013.50
Fonds ChobaChoba	95'167.00	–	95'167.00	–
Fonds ConVive ²	7'998.05	13'900.00	7'495.75	14'402.30
Fonds Eurythmie.Umkreis	–	3'630.00	–	3'630.00
Fonds Erdwandler	–	150.00	–	150.00
Fonds Foundation Samadhi	–	10'000.00	2'000.00	8'000.00
Fonds Freundeskreis Plastik-Schul Impuls	2'830.00	38'163.00	35'343.00	5'650.00
Fonds Futureshaping Ethics ³	–	54'203.90	12'346.21	41'857.69
Fonds Gelebter Wandel	500.00	50'680.00	25'478.00	25'702.00

¹ wurde umgeschichtet in Fonds Futureshaping Ethics

² früherer Name Von Herzu zu Herz Spenden

³ früherer Name Zukunftsfähige Ethik s.o.



↑ **Wirkstatt Auboden**
Permakulturgarten in
Brunnadern

	Saldo per 01.01.2020 (in CHF)	Eingang (in CHF)	Ausgang (in CHF)	Saldo per 31.12.2020 (in CHF)
Fonds Gemeinwohl-Ökonomie Schweiz	480.00	4'935.00	528.80	4'886.20
Fonds Goldtau	3'300.00	11'250.00	500.00	14'050.00
Fonds Herzdenken	1'218.00	10'500.00	500.00	11'218.00
Fonds Herzensprojekte	–	587.00	205.00	382.00
Fonds HuMANI	–	7'903.85	500.00	7'403.85
Fonds initium	29'279.30	14'900.01	39'328.80	4'850.51
Fonds INWO	11'044.85	5'000.00	10'710.45	5'334.40
Fonds IK Mysteriendramen	8'831.00	–	8'831.00	–
Fonds Jäckli	101.00	–	100.00	1.00
Fonds Jai Jagat	533.00	–	533.00	–
Fonds Kambium	200.00	1'000.00	500.00	700.00
Fonds Kulturimpuls Sprachgestaltung	22'620.60	3'323.00	8'649.00	17'294.60
Fonds Michael-Zweig Zürich	3'269.00	2'000.00	5'269.00	–
Fonds Metis Africa	7'700.00	9'750.00	12'791.20	4'658.80
Fonds Mani Intention	12'220.15	31'821.37	11'163.15	32'878.37
Fonds Ndek	130.00	–	130.00	–
Fonds Ökodorf Sennrüti	1'150.00	3'010.00	500.00	3'660.00
Fonds Russlandhilfe	2'506.00	6'500.00	2'536.70	6'469.30
Fonds Rhythmische Massage Therapie	–	15'930.00	1'100.00	14'830.00
Fonds rundumkultur	26'711.90	8'000.00	16'563.75	18'148.15
Fonds Sano Tara Haru	18'954.80	16'963.55	8'259.05	27'659.31
Fonds Sortengarten	400.00	27'360.00	15'756.50	12'003.50
Fonds Subsistenz	–	16'400.00	15'250.00	1'150.00
Fonds Tschernobyl	9'985.08	–	500.00	9'485.08
Fonds The Impact Fund	500.00	218.20	718.20	–
Fonds Verein Netzwerk Tamara	7'856.01	37'933.15	37'765.00	8'024.16
Total	381'934.33	416'012.03	379'296.54	418'649.82

Alle Fonds

2'767'134.38 5'216'723.01 955'022.08 7'028'835.31

Neu eröffnete Fonds 2020

PROJEKTFONDS

Fonds Herzensprojekte

Der Fonds unterstützt sogenannte Herzensprojekte mit Beiträgen für professionelle Projektbegleitung. Mit Herzensprojekten sind Projekte gemeint, die aus einem inneren Bedürfnis, einer inneren Vision einer Person oder Gruppe von Menschen entstehen und gemeinnützigen Charakter aufweisen. Die Projekte müssen zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen, der Wert legt auf Naturverbundenheit, Bewusstseinsentwicklung und gemeinschaftliches Miteinander. Mögliche herausfordernde Situationen, in denen eine Projektbegleitung sinnvoll ist, sind der Projektstart, Krisen und Blockaden oder Neuausrichtungen und Veränderungsprozessen. (Mehr Informationen auch unter www.therapiefreiraum.ch/fondsherzensprojekte)

Fonds Eurythmie.Umkreis

Ziel ist die Unterstützung der Gesundheit von Körper, Seele und Geist durch die Eurythmie. Die Initiative möchte Gruppen- und Kursangebote in der Eurythmie für alle Generationen in der Schweiz zugänglich machen. Deshalb soll die Eurythmie-Bewegung in ihrer Gesamtheit unterstützt werden und für alle Menschen offen sein. Es soll eine Kooperation entstehen mit bestehenden Vereinen, Verbänden, Schulen, dem Goetheanum und allen Interessierten. (Mehr Informationen auch unter www.eurythmieumkreis.ch)

Fonds Erdwandler

Die Initiative Erdwandler fördert die Entwicklung der Permakulturprojekte Wildwuchs in Malans und den Aufbau des Erdwandlerhofes in Uerkheim. Die Spenden aus dem Fonds sollen zum Aufbau von Infrastruktur und Erstellung von offenen Bildungsangeboten eingesetzt werden. Beide Projekte organisieren bereits Veranstaltungen, bspw. Infoevents, Austauschtreffen für Saatgut, Wildpflanzenwanderungen und kreieren informative Beiträge auf dem Erdwandlerblog. Die Vision ihrer Arbeit ist die bewusste Verbindung von Menschen mit sich selbst und ihrer Mitwelt. Wenn sich mehr und mehr Menschen bewusst sind, dass

auch sie ein Teil der Natur sind, dann ergibt sich der Notwendigkeitsgedanke von Naturschutz von allein. (Mehr Informationen auch unter www.erdwandler.com)

Fonds Kunsttherapie

Der Fonds unterstützt den Verein Kunsttherapie Basel, welcher durch Projekte dazu beiträgt, die gesundheitsfördernden Wirkungen der Künstlerischen Therapien in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und auch Menschen mit geringem Budget den Zugang zu kunsttherapeutischer Begleitung zu ermöglichen. Dazu sollen Angebote wie Maltherapie oder eine Schreibwerkstatt, Asylsuchenden und auch unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden zugänglich gemacht werden. (Mehr Informationen auch unter www.verein-kunsttherapie.com).

Fonds Subsistenz

Der Fonds Subsistenz hat zum Ziel, auf Nachhaltigkeit angelegte Subsistenzprojekte in Moldawien aufzubauen und zu unterstützen. Der Fokus liegt auf dem Aufbau eines kollektiv geführten Landwirtschaftsprojektes in der Nähe der Hauptstadt Chişinău, welches ein Bildungszentrum für nachhaltige Agroforstwirtschaft beinhaltet. Bisher wurde ein Waldgartenprojekt finanziert. Das Projekt soll den Menschen vor Ort eine Lebensgrundlage bieten.

Fonds Foundation Samadhi

Samadhi (Sanskrit, समाधि, samādhi, Versenkung) ist ein Begriff des Hinduismus, Buddhismus, Jainismus, Sikhismus und anderer indischer Lehren. Dies bezeichnet einen Bewusstseinszustand, der über Wachen, Träumen und Tiefschlaf hinausgeht und in dem das diskursive Denken aufhört, also frei vom Egokonstrukt. Der Fonds informiert, fördert und begleitet junge Menschen in diesem Sinne. Das gemeinnützige, persönliche Engagement steht im Vordergrund. Auch unterstützt er Menschen, Projekte und Zentren zur Förderung von Samadhi weltweit. (Mehr Informationen auch unter www.foundationssamadhi.com)

THEMENFONDS

Fonds Gemeinschaftliches Leben

Dieses Jahr haben wir ein Legat aus einem Testament erhalten zur Unterstützung von gemeinschaftlichem Wohnen und Leben. Daraus ist der Fonds Gemeinschaftliches Leben entstanden. Durch verschiedene Projekte und Menschen sind wir mit dem Thema Ökodörfer und Gemeinschaften schon verbunden, auch erhalten wir immer wieder Anfragen dazu. Im Sinne des Legates werden wir den Fonds führen und Projekte und Initiativen unterstützen, vernetzen und fördern. Genossenschaftliche und alternative Wohnformen sind auch Themen der Freien Gemeinschaftsbank, damit besteht eine weitere starke inhaltliche Verbindung.

Fonds Solidarität

Als Stiftung haben wir dieses Jahr den Fonds Solidarität gegründet, um Nothilfe zu leisten. Der Fonds unterstützt Einzelpersonen und kulturelle, soziale oder ökologische Initiativen, die durch die Coronakrise und die Lockdown-Massnahmen in finanziell schwierige Situationen geraten sind, wie zum Beispiel Künstler:innen und freie Ausbildungsstätten, die in dieser Zeit schliessen mussten. Der Fonds soll auch in Zukunft weiter bestehen. Wir möchten mit dem Fonds solidarische Projekte unterstützen, die alternative Formen von Wirtschaft und Gesellschaft leben.

Fonds Stiftung FGB

Der Fonds bietet die Möglichkeit, die Arbeit der Stiftung langfristig zu fördern. Um im Sinne der Stiftung tätig sein zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Neben unserer finanziellen Unterstützung beraten und begleiten wir Initiativen und Projekte individuell. Für diese Arbeit brauchen wir Zeit und Ressourcen, die durch Spenden ermöglicht werden.

Paolo Wegmüller zur Stiftung

2002: »Der Fonds initium war ebenfalls von Anfang an dabei und ist für mich eine schöne, ideale Form eines Fonds. Menschen aus dem Umfeld des Basler Philosophen Stefan Brotbeck, die seine Studienkurse besuchen, geben Geld in den Fonds und ermöglichen damit sein Schaffen.«

Paolo Wegmüller, Gründer und früherer Geschäftsleiter der Bank und Stiftungsrat von 2001–2006.

UNTERSTIFTUNGSFONDS

Fonds fra/teR

Der Name des Fonds hat verschiedene Bedeutungen: Zum einen bezieht er sich auf das Wort »frater« (Bruder), und die Wurzel des französischen Wortes »fraternité« (Brüderlichkeit). ter klingt im Französischen auch wie »terre« (Erde). Die Spenden des Fonds fra/teR sollen für die Unterstützung von Projekten, Initiativen und Menschen verwendet werden, die in den folgenden gemeinnützigen Bereichen arbeiten: Naturschutz, Kunst, Bildung, Gerechtigkeit.

→ Fonds Erdwandler
Permakulturgarten
in Uerkheim



Übersicht der Förderungen

Hier veröffentlichen wir die Förderungen, die als Stiftung im Jahr 2020 vergeben wurden. In 2020 haben wir etwa 270 Anträge im Bereich der Themenfonds erhalten (etwa 70 mehr als in 2019). Gefördert wurden 71 Projekte (33 davon aus dem Fonds Solidarität). Viele Anfragen passen nicht in unser Förderspektrum, auch wenn das Anliegen wertvoll und sinnvoll wirkt. Wir

verstehen unsere Absagen nie als Wertung der Projekte. Teilweise suchen wir auch selber, auf eigene Initiative Projekte und Menschen für eine Zusammenarbeit. Folgende Projekte wurden im Jahr 2020 von den Themenfonds, Projektfonds und Unterstiftungsfonds der Stiftung FGB mit Einzelbeiträgen, Darlehen und/oder Prozessbegleitung unterstützt.

71

71 GEFÖRDERTE PROJEKTE UND EINZELFÄLLE AUS THEMENFONDS UND SOLIDARITÄTSFONDS

Fonds Biologisch/Biodynamische Landwirtschaft

- Applied Mycology Project, Basel
Beitrag, Pilzforschung
- Association Romande de Bio-
dynamie Beitrag, Filmprojekt des Vereins
für biodynamische Landwirtschaft
Westschweiz
- Bio Bauernhof Reukliweid, Luzern
Zinsgarantie für Übernahme des Hofes
- EPPA, Basel Beitrag, emanzipatorische,
partizipative Pflanzen-Apotheke
- Erdenhüter e.V. Beitrag, Verein zur
Förderung einer naturnahen Lebensweise
- Forschung Bewässerungsprojekt
Tunesien Beitrag, Demeter Dattelprojekt,
Kooperative Beni Ghreb
- Forschungsprojekt Universität Basel
Beitrag, Resilienz von Demeter- und
Biobauernhöfen in der Corona-Krise
- FromSoiltoBar, Ghana Beitrag und
Begleitung, Veranstaltung, Biologisches
Kakaoprojekt
- Landwirtschaftliche Tagung am
Goetheanum Beitrag, Unterstützung
für reduzierte Tagungspreise. Förderung
über 3 Jahre

- L'Aubier, Montezillon Beitrag, Biodynami-
scher Bauernhof
- Momo&Ronja Beitrag, Moderation
Herzensprojekt
- Permakulturgarten Wildwuchs,
Malans Beitrag und Begleitung, Aufbau
des Permakulturgartens
- Samensonntag, Basel Beitrag, Offene
Saatguttauschbörse
- Samenstreu, Basel Beitrag, Bibliothek
zum Austausch von Saatgut
- Steinerschulen Schweiz und Lichten-
stein Beitrag, Hausgartenprojekt mit
Schüler:innen während Corona-Zeit
- Tagung Demeter Bäuer:innen Beitrag,
Durchführung einer Tagung
- Vogelschutzprojekt FGB Beitrag,
Vogelschutz im Innenhof des Bankgebäudes

Fonds Gesundheit und Medizin

- Einzelfall Beitrag für medizinische
Behandlung
- Förderverein für Anthroposophische
Medizin Beitrag für Vereinsarbeit
- Intern. Council of Anthropol. Nursing
Beitrag, Vademecum, Webseite und
Plattform für anthr. Pflegeanwendungen
- morpheus Medien – Oliver Sachs
Beitrag, Film über Ausbildungsstätte für
therapeutisch-künstlerisches Plastizieren
am Goetheanum

- Verlag Vier Himmelsrichtungen
Beitrag, Buchpublikation »Karma und
Biographie – Berührungspunkte«

Fonds Heilpädagogik und Sozialtherapie

- Allg. Anthroposophische Gesell-
schaft Beitrag, Internationale Fach-
konferenz Heileurythmie
- Inva Support, Winterthur Beitrag,
Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte
Menschen
- Stiftung Zukunftsrat, Bern Beitrag,
Projektwoche Nachhaltige Entwicklung mit
Menschen mit Behinderung
- Verein Förderung der Gebärdens-
sprache bei Kindern Beitrag,
Onlinemagazin für gehörlose Kinder und
Jugendliche
- VIEW – Verein für inklusive Events,
Arlesheim Beitrag, Inklusives Open
Air Kino

Fonds Jan Palach

- Einzelfall Beitrag, Spende für Lebensunter-
halt in schwieriger Situation
- Stimme der demokratischen Jugend
Beitrag, VW Bus für Jugendprojekte
- The Lava Project, Lesbos Beitrag,
Hygieneversorgung für Geflüchtete auf der
Insel Lesbos
- Verein Soup&Chill, Basel Beitrag,
Sozialprojekt, Wärmestube und Verpfle-
gungsort für Menschen ohne Wohnung

Fonds Menschliches Bankwesen

- Einzelfall Beitrag, Notlage
- Institut for Social Banking Beitrag,
Summer School on Social Banking &
Sustainable Finance

Fonds Pädagogik

- BaselWandel Beitrag, Plattform für Bildung
und Vernetzung zu Nachhaltigkeit
- Wiegenhaus Beitrag, Erstaufwände für
Einrichtung einer Waldorfschule
betreuung
- Zero Waste Switzerland Beitrag,
Plattform für Bildung und Aufklärung zu
Müllvermeidung

Fonds Solidarität

- Bitte beachten Sie die Auflistung
auf Seite 18.

Fonds zukünftige Aufgaben

- Rudolf Steiner-Gesamtausgabe
Jahresbeitrag für Finanzierung von GA-
Ausgaben

Begleitung ohne finanzielle Förderung/Fonds

- Verein Cusanus-Studierende Entwick-
lung und Reflexion eines gemeinschaftlich
getragene Stipendienmodells, Cusanus
Hochschule

26

26 GEFÖRDERTE PROJEKTE UND EINZELFÄLLE AUS UNTERSTIFTUNGSFONDS

Fonds Aphrodite

- Dhamma Sumeru-Vipassana Center
Mont Soleil Beitrag, Meditationszentrum
Hebron, Schweiz
- E.bg. Arya Senapati, Bali, Indonesien
Unterstützungsbeitrag
- Ekaya Retreat-Haus Beitrag, Buddhistis-
ches Seminarhaus
- Krishna Gemeinschaft Schweiz
Beitrag, Krishna Gemeinschaft
- Stiftung Zentrum für Buddhistische
Meditation Beitrag, Meditationszentrum
Beatenberg

Fonds Ecoloc

- Ecoloc – Die Kraft der lokalen
Ökonomie Beitrag, Unterstützung der
Arbeit
- Sidney Kairu, Kenia Beitrag, Projekt
Kabuku, Community Lab

Fonds Förderung Anthroposophie Russland

- Humanus Verlag Beitrag, Veröffent-
lichung Literatur
- Einzelfall Beitrag, Medizinische Kosten

Fonds Kunst und Soziales

- Einzelfall Beitrag, monatliche Unterstützung
aufgrund persönlicher Lebensumstände
- Amwort Beitrag, Projekt Henrich von Kleist
- Fonds Solidarität Beitrag an neugegrün-
deten Fonds Solidarität

Fonds Kalliope

- Einzelfall Beitrag, einmalige Unterstützung
aufgrund persönlicher Lebensumstände

Fonds Linda Grace

- Initiative Subsistenz Beitrag, Wald-
gartenprojekt und kollektive Landwirtschaft
in Moldawien
- Momavlis Mitsa Beitrag, Gemeinschafts-
projekt in Georgien
- Schiwa Semlja Beitrag, Gemeinschafts-
projekt in der Ukraine
- Sortengarten Beitrag, Sortengarten in der
Ostschweiz
- Stand by me, Lesvos Beitrag, Flüchtlings-
projekt auf Lesbos

Fonds Lukas

- Musicon e.V. Beitrag, Projektunterstützung

Fonds Zukunftsfähige Ethik/ Futureshaping Ethics (Fondsname verändert)

- ADES Solaire Beitrag, Projekt Solarkocher
Madagaskar
- Community in Bali Beitrag, Corona
Nothilfe auf Bali
- Community in Kolumbien Beitrag,
Support of the Arhuacos Women
- Community Peru Beitrag, Corona Nothilfe
in Peru
- Einzelfall Beitrag, Corona Nothilfe Shipibo
Healers im Amazonas
- Künstlerin Sandra Vogeler Beitrag,
Kunstprojekt mit Spiegeln
- Verein Bildung für alle – Essen für
alle Beitrag, Bildungsprojekt in Zürich

33

33 GEFÖRDERTE PROJEKTE UND EINZELFÄLLE AUS PROJEKTFONDS

Fonds Choba Choba

Choba Choba Foundation Unterstützung bei Gründung einer eigenen gemeinnützigen Stiftung

Fonds Con Vive

Advokaturbüro Beitrag, Anwaltskosten negativer Asylentscheid

Initiant:in Beitrag, Studenten GA für Asylsuchender

Initiant:in Beitrag, Winterjacke und Anwaltskosten negativer Asylentscheid

Fonds Freundeskreis Plastikschul-Impuls

Stiftung Plastikschul-Impuls Ausfälle Studentenbeiträge aufgrund der Lockdown-Massnahmen

Stiftung Plastikschul-Impuls Ausländische Studierende und Ausbildungsbetrieb

Fonds Gelebter Wandel

Wirkstatt Auboden Beitrag, Projekt Kräuterspirale, Permakulturgarten

Fonds initium

Stefan Brotbeck Unterstützung der philosophischen Forschungsarbeit

Fonds IK Mysteriendramen hautnah

Spielraum am Goetheanum Beitrag, Spielraum am Goetheanum

Fonds Jai Jagat

Initiant:in Projektarbeit Jai Jagat – Friedensbewegung

Fonds Kulturimpuls Sprachgestaltung

Produktion Frühlicht Sprachgestaltungsveranstaltung

Initiant:in Auslagen Sprachgestalter:innen

Fonds Mani-Intention

Christine Gruwez Beitrag, Mani Forschungsarbeit und Auslagen

Fonds Metis Africa

Verein Metis Africa Beitrag, Brunnenprojekt Metis Africa in Mali

Fonds Michael-Zweig

Albert Steffen Stiftung Unterstützungsbeitrag

Anthromedia Unterstützungsbeitrag

L'Aubier Unterstützungsbeitrag

Rudolf Steiner Archiv Unterstützungsbeitrag

Sampo Unterstützungsbeitrag

Fonds Ndek

Initiant:in Projektarbeit Ndek

Fonds rundumkultur

Verein rundumkultur Beitrag, Projekt in Mertola, Portugal

Verein rundumkultur Beitrag, Projekt in Nepal

Fonds Russlandhilfe

Einzelfall Beitrag, Medizinische Nothilfe für Patient:innen in Russland

Fonds Sano Tara Haru

Initiant:in Beitrag, Kinderheim Bal Mandhir, Nepal

Stichting Diyo Nepal Beitrag, Direkt

Nothilfe in Nepal aufgrund der Lockdown-Massnahmen

Fonds Sortengarten

Initiative Sortengarten Beitrag, Projektleitung und Arbeiten im Sortengarten

Fonds Subsistenz

Initiative Subsistenz Beitrag, Landkauf in Moldawien für Waldgartenprojekt und kollektive Landwirtschaft

Fonds The Impact Fund

Barnabas Children Center Beitrag, Kinderheim in Mombasa

Fonds Verein Netzwerk Tamera

Verein Tamera Ökologische Landschaftspflege und Aufbau

Verein Tamera Beitrag, Projekt Solartechnologie und holistisches Weidenmanagement

Darlehen

Die Stiftung vergibt seit vielen Jahren Darlehen für Ausbildungskosten, soziale Unternehmungen und Privatpersonen.

Neben den beiden Fonds Geschwister Krapf und Fonds Ausbildungsdarlehen, deren ausschliesslicher Zweck die Vergabe von Darlehen ist, wurden punktuell auch aus anderen Fonds Darlehen vergeben. Die Ein- und Ausgänge führen wir buchhalterisch nicht direkt in den Fonds.

Die meisten Darlehen sind zinsfrei und haben eine Rückzahlungslaufzeit von 7 Jahren.

43

VON DEN 43 DARLEHEN SIND ...

... 25 Ausbildungsdarlehen

... 9 Darlehen an Privatpersonen

... 9 zinslose/gering verzinste Darlehen an Institutionen/sozial-ökologische Unternehmen

... Gesamtsumme laufend: CHF 378'789

... Rückgezahlte Summe in 2020 gesamt: CHF 44'799

... Neue Vergabesumme gesamt 2020: CHF 10'600

9 zinslose/gering verzinste Darlehen

Atelier Tilia, Tschechien Darlehen; Ausbau einer Holzwerkstatt als Arbeitsplatz für Menschen mit Assistenzbedarf

Fruchthausverein Klausenhof Darlehen; Zwischenfinanzierung eines Liederbuchs

Plastikschule am Goetheanum Darlehen; Nothilfe/Erhalt des Ausbildungsangebot

Landwirtschaftliche Sektion am Goetheanum Darlehen, Aufbau der Koordinationsstelle für Ernährung

Sortengarten Darlehen; Ausbau eines Bildungs-Garten zum Erhalt und Pflege alter Samensorten

Ethic Capital, Georgien Darlehen; Social Finance Initiative im Kontext einer Bankgründung

Manuel Kuhn zur Stiftung

»Für mich ist es in der Stiftung maximal faszinierend die Abläufe hinter den Kulissen zu erfahren. Damit bekomme ich einen ganzheitlicheren Einblick, was alles zu tun ist. Wie zum Beispiel in der eminent wichtigen Beziehungspflege von der Stiftung mit den geförderten Projekten oder mit welchen Fragen und Ideen wir gemeinsam zum Teil radikal neue Wege gehen.

Bei der Begleitung und Verwaltung der Anträge kommt bei mir ein Gefühl der Weite und Freude auf. Unabhängig, ob schlussendlich gefördert werden kann oder nicht.

In der Stiftung erlebe ich die Qualitäten von Buntheit, Heterogenität, Nutzen von Synergiepotenzial und der heiligen Verbundenheit der Gemeinschaft. Oder anders ausgedrückt: Eine Bejahung und einen bestärkenden Liebesbeweis der Menschen für die Erde mit diesen gemeinsam gelebten transformativen Utopien. Dafür bin ich allen und allem unendlich dankbar, denn nur alles ist das Ganze.«

Manuel Kuhn unterstützt seit 2019 mit einem Tag in der Woche ehrenamtlich die Arbeit der Geschäftsstelle. Das schafft wesentliche Freiräume in der Projektbegleitung, die sonst oftmals nicht möglich wären.



Mayu Saphir zur Stiftung

»Die Zeit, die ich bei der Stiftung mitarbeiten konnte, war sehr bereichernd für mich. Besonders schön fand ich die angenehme Atmosphäre und Zusammenarbeit dort. Es war interessant, kleine Einblicke in verschiedene Projekte zu gewinnen und auch ein bisschen zu sehen, woraus die Arbeit in der Stiftung besteht.«

Mayu Saphir unterstützte uns im November 2020 für sechs Wochen vor allem bei der Annahme und Verwaltung von Anträgen.

IMPRESSUM

Jahresbericht 2020 der Stiftung FGB

Umverteilung und Solidarität

HERAUSGEBERIN

Stiftung Freie Gemeinschaftsbank
Meret Oppenheim-Strasse 10, 4053 Basel
T +41 61 575 81 60
M kontakt@stiftungfgeb.ch
W www.stiftungfgeb.ch

STIFTUNGSRAT

Margrit Bühler Aarau – Präsidentin
Markus Hildbrand Basel
Max Ruhri Schopfheim (DE)

GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Viktoria Schwab Freiburg (DE) – Koordination,
Unterstützungsfonds (80%)

MITARBEITENDE MIT ZUSTÄNDIGKEIT

Anke Dietrich – Buchhaltung, Administration (40%)
Ludgera Hertel – Themenfonds, Darlehen (50%)
Oliver Maurer – Projektfonds, Gemeinnützigkeitsprüfung (70%)
Olivia Meier – Werkstudentin, Marketing (30%)

REVISION

PEQ GmbH Zunzgen, BL

TREUHAND

Treuwerk AG, Dornach

PRODUKTION

Druck Kooperative Dürnau
Konzeption Geschäftsstelle Stiftung FGB
Aquarell-Grafiken Sara Contini-Frank
Layout und Satz Hartmut Friedrich,
www.hartmutfriedrich.com
Lektorat Domenica Ott und Anna Schapiro
Endlektorat Franziska Kretschmer
Auflage 6'300 Stück

BILDNACHWEISE

**Gruppenbild Stiftung FGB, alle Aufnahmen von
Stiftungsmitarbeitenden** Mayk Wendt,
www.maykwendt.com
Ernst Schütz, Laura Pallavicini-Schütz Privat
zur Verfügung gestellt
Erdwandler Joscha Boner
ISB SummerSchool Stephan Münnich
Photography
Joscha Boner Privat zur Verfügung gestellt
Margrit Bühler Privat zur Verfügung gestellt
Rück-Ausblick Anke Dietrich
Sanika Hufeland Kathrine Uldbæk Nielsen
Tabea R. Weber-Fritsch Privat zur Verfügung
gestellt
Stefan Brotbeck Privat zur Verfügung gestellt
Waldgartenprojekt Moldawien Gabriela Isac
Wungnaothon Zimik Privat zur Verfügung
gestellt
Werkstatt Auboden Privat zur Verfügung gestellt
Cover *Blaue Quadrate* – Ludgera Hertel

SPRACHE & TEXTE

Dieses Heft wurde von den Mitarbeitenden der
Stiftung konzipiert und geschrieben. Wir
möchten die Vielfalt der Geschlechter jenseits
von männlich und weiblich in der Sprache
sichtbar machen und benutzen dafür Umschrei-
bungen und den Gender-Doppelpunkt »:«. Dieser
ist für Computerprogramme leichter als das Stern-
chen zu verarbeiten zur Unterstützung bei Seh-
behinderung.

TITELBILD & SYMBOLIK

Ludgera Hertel hat jeden Tag im Frühjahrs-
Lockdown2020 ein kleines blaues Quadrat
gemalt. Das ist eine kunsttherapeutische
Übung von stART international – emergency
aid for children, ein von uns gefördertes
Projekt das Notfall- und Traumapädagogik
in Krisengebieten leistet. Für uns ein
symbolischer Ausdruck für »Umverteilung
und Solidarität«.

ANTRÄGE

Förderanfragen jeglicher Art nehmen wir über
unser Online-Formular unter www.stiftungfgeb.ch
entgegen. Dies wird direkt in unserem Antrags-
system verarbeitet. Bitte schicken Sie uns keine
E-Mails mit Anhängen und nur in Ausnahmefällen
Post.

FONDS

Wenn Sie einen eigenen Fonds gründen wollen,
senden Sie uns bitte schriftlich Erstinformationen
an kontakt@stiftungfgeb.ch.

OFFENE STIFTUNGSSPRECHSTUNDE

Wir bieten regelmässig auch eine offene
Stiftungssprechstunde an. Hier können Sie
uns ohne Termin Ihre Fragen stellen. Termine
und Ablauf (online oder in Basel) finden Sie
auf der Webseite.

STIFTUNG IM PROZESS

Etwa dreimal im Jahr laden wir dazu ein, mit uns
an aktuellen Fragestellungen zur Entwicklung
der Stiftung zu arbeiten. Wir möchten bei rich-
tungsweisenden Entscheidungen die Perspek-
tiven von möglichst vielen Menschen mitein-
beziehen. Die nächsten Termine und Themen
geben wir auf unserer Webseite bekannt.

KAPAZITÄT & ERREICHBARKEIT

Bitte beachten Sie, dass unsere regulären Büro-
zeiten Dienstag – Donnerstag sind. Aufgrund
der vielen E-Mail-Anfragen können sich unsere
Rückmeldungen in Stosszeiten verzögern.
Wir bemühen uns, alle Anfragen zeitnah zu
beantworten.

»**482 Spender:innen** haben 2020
mit Förderungen Projekte und
Initiativen unter dem Dach der
Stiftung ermöglicht.

46 Menschen und **1 Institution**
haben den Stiftungsfonds
mit ihrer Spende unterstützt.

Wir würden uns sehr freuen,
wenn **Sie** dazukommen.«

SPENDENMÖGLICHKEITEN

Wir haben ein allgemeines Spenden-
konto für Unterstützungsbeiträge.

IBAN CH26 0839 2000 0282 2031 5
BIC FRGGCHB1XXX
Empfängerin Stiftung Freie Gemein-
schaftsbank
Zahlungszweck *Entsprechender
Fonds*

Bitte geben Sie **unbedingt** einen
Zweck an, damit wir Ihre Spenden
zuordnen können.

Wenn Sie uns direkt unterstützen
möchten, geben Sie im Zahlungs-
zweck *Stiftungsfonds* an. Eine Über-
sicht aller Fonds finden Sie auf den
Seiten 48/49.

Wir verschicken selbstverständlich
Einzahlungsscheine.

**Wenn Sie mehr wissen möchten,
sprechen Sie uns gerne an!**

